

Tradition
Glaube
Gemeinschaft

BERNSER HOTEL

125
JAHRE
s Kloster

125
JAHRE

s Kloster

Handwritten cursive text on the left margin, partially obscured by the photo's edge.

Handwritten cursive text on the right margin, partially obscured by the photo's edge.





1	Grußworte Glückwünsche	4
2	Ausgangssituation	12
3	Die Geschichte des Klosters	16
4	Klosterleben Zukunft	44
5	Vor der Renovierung	56
6	Nach der Renovierung	70
7	Bedeutung Kloster	92
8	Klosterfest	98
9	Bauausführende Firmen	104
10	Gönner Freunde	108
11	Bildverzeichnis Impressum	114

125 Jahre Kloster Dornbirn

Ich möchte vorab ganz provokant fragen: Können wir als Kapuziner das Jubiläum eines Klosters, in dem wir nicht mehr sind, überhaupt feiern? Für mich ist die Antwort ganz klar: Ja, natürlich können wir das.

Was bedeutet dieses Jubiläum für uns?

Das Kloster Dornbirn wurde als Kapuzinerkloster gegründet und wird nach wie vor im Geist des Franziskus geführt. Heute sind es Mitbrüder unseres franziskanischen Geschwisterordens, die dort leben und arbeiten. Für uns Kapuziner ist es eine besondere Freude, dass auch nach unserem Fortgang der Geist unserer Gemeinschaft in Dornbirn lebt.

Vor 125 Jahren wurden wir Kapuziner mit einem sehr klaren Auftrag nach Dornbirn gerufen, der vor allem die Seelsorge im Sinn von Bereitstellung der sakramentalen Versorgung betraf. Auch diesen Anspruch führen unsere Mitbrüder im Geist des Franziskus fort – nicht nur durch Gottesdienste, Beichte und zahlreiche Aushilfen im Ort, sondern auch durch mannigfache Formen von seelsorglicher Begleitung und vertiefende Angebote der Glaubensimpulse.

Unser Ordensvater Franziskus hat uns vor 800 Jahren einen Weg vorgelebt. Dieses Jubiläum zeigt uns, dass sein Geist heute aktuell ist wie eh und je. Besonders deutlich wird das an der großen Unterstützung, die dem Kloster in Dornbirn seit jeher von den Menschen zuteil wird. Als Provinzial der Kapuziner möchte ich mich daher anlässlich dieses Jubiläums bei all jenen bedanken, die franziskanisches Leben in Dornbirn bis heute ermöglichen: den zahlreichen Unterstützern, allen voran dem Freundeskreis des Klosters, ohne den vieles nicht möglich wäre, den Vertretern von Politik und Kirche, unseren Mitbrüdern Franziskanern und nicht zuletzt allen Bewohnerinnen und Bewohnern von Dornbirn, die uns vor 125 Jahren gerufen haben und bis heute das Kloster unterstützen. Ihnen allen ein herzliches Vergelt's Gott und Gottes Segen.

*Bruder Erich Geir,
Provinzial der Kapuzinerprovinz
Österreich-Südtirol*



Provokation Kloster

Worin liegen Auftrag und Sendung eines Klosters für unsere heutige Zeit? Klöster sind Orte, die abseits vom Getriebe dieser Welt einen Blick in den Himmel eröffnen können. Damit provozieren sie aber auch, rufen heraus. Denn eine solche Haltung steht in vielem im Widerspruch zu den Versprechungen und Verlockungen der Welt.

Orte des Rückzugs. Klöster sind Orte des Rückzugs: Hier stößt Eile auf Zeit. In einer lauten Welt kann man hier auch Stille finden. Hier darf man auch schweigen.

Lernorte des Glaubens. Klöster sind Lernorte des Glaubens. Hier ist das Sprechen von Gott erlaubt und erwünscht. Klöster sind Orte für Kundschafter spiritueller Wege und Lebensformen, sie sind Tankstellen für die religiös Anspruchsvollen.

Gleichgewicht der Gnade. Klöster tragen Verantwortung für das Gleichgewicht in der Welt. „Am sensibelsten ist das ökologische Gleichgewicht der Gnade.“

*„Wer nach Kosten/Nutzen rechnet,
für den sind stille Klöster überflüssig.
Im Verborgenen jedoch sind sie es,
die die Welt in der Balance halten,
denn alles Laute braucht das Leise,
um nicht sinnlos zu verlärmen.“*

schreibt der Priester und Dichter Andreas Knapp.

Anwälte der Gnade. Klöster sind Anwälte der Gnade. Der moderne Mensch funktioniert nach der Logik des Marktes, der Leistung, des Geldes, der Medien. Und doch gibt es noch andere Denkweisen: die Logik des Umsonst, des Geschenks. Klöster sind Orte der Gastfreundschaft.

Solche Gedanken standen wohl auch vor 125 Jahren Pate für die Gründung eines Kapuzinerklosters in Dornbirn. Gegen den Widerstand der politisch liberalen Entscheidungsträger setzte sich der sehnliche Wunsch der Bevölkerung von Dornbirn schließlich durch. Von Herzen danke ich allen, die in diesen Jahrzehnten hier gelebt, gearbeitet und gebetet haben, wie auch allen Freundinnen und Freunden, die diesen Ort des Segens mit großem Einsatz unterstützen und mittragen. Dass auch heute Menschen mit Weitblick sich um das Gleichgewicht der Gnade sorgen, das wünsche ich den Menschen in Dornbirn und in unserem Land.

Bischof Benno Elbs



Foto: www.lisamathis.at

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

Jubiläen haben meist etwas Positives: man freut sich! Freuen darf sich heuer unser Franziskanerkloster, das sein 125-jähriges Bestehen feiern kann. Herzliche Gratulation!

Über viele Jahrzehnte wurde das Kloster von Kapuzinern geführt. Im Jahr 2004 wurde dann die Nutzung an polnische Franziskaner aus der Provinz Posen übertragen. Derzeit leben drei Priester im Dornbirner Kloster. Ich freue mich sehr, dass sich unsere Franziskaner gut bei uns eingelebt haben.

Das Franziskanerkloster hat sich zu einem wichtigen Teil der Stadtkultur entwickelt, sei es durch die starke Einbindung in das Gemeindeleben oder das markante Klostergebäude mit dem sehr schönen Klostergarten.

Mein besonderer Dank gilt den Franziskanern für alles was sie für unsere Bürgerinnen und Bürger tagtäglich leisten. Das umfangreiche Aufgabengebiet reicht von der Gestaltung von Gottesdiensten bis hin zu den verschiedensten seelsorgerischen Tätigkeiten, die auch im Dornbirner Krankenhaus, in den Pflege- und Altersheimen angeboten werden. Für Arme und Bedürftige wird täglich Essen ausgegeben. Dieser engagierte Dienst am oder für den Nächsten wird von der Bevölkerung sehr geschätzt und auch gerne in Anspruch genommen. Dass das Miteinander gut funktioniert, zeigt sich auch beim jährlichen Klosterfest.

Ein Höhepunkt in der letzten Zeit war sicherlich die umfangreiche Sanierung des Klostergebäudes, die mit viel Einsatz bravourös gemeistert wurde. An dieser Stelle ein herzliches Danke an alle, die mit ihrer Arbeitsleistung oder finanziellen Unterstützung dazu beigetragen haben, dass dieses ehrgeizige Projekt erfolgreich umgesetzt werden konnte.

Ich wünsche dem Franziskanerkloster weiterhin eine positive Entwicklung und gratuliere in diesem Sinne ganz herzlich zum 125-jährigen Bestehen.

Vergelt's Gott!

Dipl.-Vw. Andrea Kaufmann
Bürgermeisterin der Stadt Dornbirn



Geschätzte Klosterfreunde

Zum 125-Jahr-Jubiläum unseres Dornbirner Klosters darf ich allen einen festlichen Gruß entbieten. Dass das Jubiläum mit dem Abschluss der Renovierungsarbeiten zusammenfällt ist ein besonderer Grund zur Freude. Nach 110 Jahren Präsenz und segensreichem Wirken in unserer Stadt war die Tiroler Kapuzinerprovinz gezwungen, sich wegen des eingetretenen Nachwuchsmangels aus Dornbirn zu verabschieden. Der letzte Guardian Pater Gaudentius Walser hat diesen Abschied als Schmerz für die Provinz, wohl auch für die treuen Katholiken, für die Freunde des Klosters und die Wohltäter bezeichnet. Als Glücksfall empfand er – und sicher auch viele von uns – die Übergabe des Klosters an die polnischen Franziskaner aus der Provinz Posen.

In den 14 Jahren haben sich die Patres mit ihrer Seelsorge und Offenheit gut eingelebt. Ruhig, unspektakulär, verlässlich und bescheiden, eben franziskanisch. Nach 120 Jahren hat sich die Frage nach dem Weiterbestand nicht nur die Patres betreffend gestellt, sondern auch um das Klostergebäude.

Auf Initiative von Pater Wenzeslaus und des Klostersvaters Elmar Mayer hat sich ein Freundeskreis als Verein gebildet mit dem Ziel, das Kloster auf einen neuzeitlichen Wohnwert und zu einer gediegenen Begegnungstätte zu bringen. Gemeinsam mit der Kapuzinerprovinz, die nach wie vor Eigentümer ist, mit Stadt und Land, mit der Diözese und dem Denkmalamt sollte ein würdiges Heim für die Klostergemeinschaft, aber auch ein Ort für alle, „die guten Willens sind“, entstehen.

Wir haben aus dem Wirken der Kapuziner über Generationen bis zu den Franziskanern eine Verantwortung für die Zukunft abgeleitet und uns der Herausforderung gestellt.

Wir waren und sind auch weiterhin auf Spenden angewiesen zur Bedienung des aufgenommenen Wohnbauförderungskredites, eine Aufgabe für viele Jahre. Das ist auch unsere große Bitte zum Jubiläum: Bleiben Sie unserem Kloster gewogen. Die Mitgliedschaft im Freundeskreis ist eine der Möglichkeiten, sich sowohl ideell als auch finanziell zu engagieren. Vielen Dank und alles Gute!

Neben allen Spendern und Gönnern, den Mitgliedern des Freundeskreises, den ausführenden Firmen, den Subventionsgebern, der Dornbirner Sparkasse danke ich den Mitgliedern des Bauausschusses unter dem Vorsitz von Klostersvater Elmar Mayer: P. Wenzeslaus, Hans Gasser, Hermann Gasser, Peter Rosenzopf, Klaus Anders, Stadtplaner DI Markus Aberer. Architekt DI Leopold Kaufmann war der erfahrene Architekt, DI Bruno Fußenegger der umsichtige Bauleiter mit großer Präsenz. Elmar Mayer vertritt das Kloster nach außen, organisiert viele Kontakte, auch mit den Gästen, wie das Klosterfest. Er ist Initiator und Koordinator dieser Festschrift. Vielen Dank!

Für den Freundeskreis
DI Wolfgang Rümmele



Dornbirn, die große und industriöse Gemeinde

DAS SOZIALE UND POLITISCHE UMFELD IN DER GRÜNDUNGSZEIT.

Im Jahr **1881** hielt sich **Kaiser Franz Josef I.** drei Stunden **in Dornbirn** auf, um „die große und industriöse Gemeinde einmal zu besuchen und einige Fabriks-Anstalten in Augenschein zu nehmen.“ **Dornbirn war das Zentrum der Vorarlberger Textilindustrie**, eine der wesentlichen Industrieregionen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Ein wesentlicher Faktor war die große Zahl an Menschen. An Einwohnern übertraf Dornbirn die alten Städte im Land ganz wesentlich. Die Gemeinde wies um 1800 rund 5.000, 1850 rund 8.000 sowie 1900 rund 13.000 Einwohnerinnen und Einwohner auf.

Der Dornbirner Marktplatz in den 1880er Jahren



Mit der Textilerzeugung entstand eine bürgerliche Schicht, die überregional dachte, aber auch immer noch lokal engagiert war. Bezeichnenderweise übten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fast nur Gesellschafter der Textilfirma Herrburger & Rhomberg das Bürgermeister- bzw. Ammann-Amt aus.

EINE ERFOLGSGESCHICHTE FÜR DIE GESAMTE GEMEINDE?

Neben industriellen Erfolgen waren auch **Massenverarbeitung** und heftige **Gemeindekonflikte** bezeichnend für das 19. Jahrhundert. Es entstand in Dornbirn eine **neue gesellschaftliche Struktur**. Um die Fabrikantenfamilien Rhomberg und Ulmer bildete sich die Oberschicht in Dornbirn. An diese schloss sich dann die Gruppe der großen und mittleren Bauern an. Eine eigenständige Schicht bildeten die kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden. Die arme Unterschicht wurde von hunderten Fabrikarbeitern und -arbeiterinnen sowie Heimwebern und -weberinnen gebildet.

— Die Textilindustrie entwickelte sich zur größten Arbeitgeberin, **um 1900 beschäftigten Dornbirner Textilindustriunternehmen rund 2.500 Personen**. Dabei griffen die Unternehmen stark auf die billigere Arbeitskraft von Frauen zurück.

Sie stellten die Hälfte der Belegschaft und waren jung sowie meist unverheiratet. Höher qualifizierte Berufe, wie Saalmeister, Werkmeister oder Aufseher waren Männern vorbehalten. Auch Kinder wurden zum Arbeiten eingesetzt, nicht nur in Fabriken, sondern auch in der Landwirtschaft sowie in der Heimstickerei. Noch gab es den Vierzehnstudentag, allerdings bei einer Sechs-Tage-Woche.

Der Dornbirner Marktplatz in den 1880er Jahren



Seit der Revolution 1848/49 bildeten sich in Vorarlberg im Wesentlichen **zwei politische Lager**. Die Hauptstreitpunkte lagen im **Spannungsfeld Religion und Gesellschaft bzw. Schule und Religion**.

Die konservativ-katholische Partei hatte die Bevölkerungsmehrheit, d. h. vom Kleinbürgertum über die Handwerker und Bauern bis hin zu den Fabrikarbeitern und den gesamten Klerus hinter sich. Ihr gegenüber standen die Verfassungsfreunde. Die Letztgenannten, die liberale Partei, waren in Dornbirn im 19. Jahrhundert tonangebend. Dies war jedoch nicht der großen Zahl ihrer Wähler zuzuschreiben, sondern dem damaligen Wahlsystem. Es

gab drei Wählerklassen, die nach der jeweiligen Steuerleistung eingeteilt waren. Wer den Mindeststeuersatz nicht erreichte, schien erst gar nicht in den Wählerlisten auf und durfte somit nicht wählen.

Da es in Dornbirn große Vermögensunterschiede gab, konnte beispielsweise 1879 der erste Wahlkörper mit 45 Wählern genauso viele Gemeinderatsmandate vergeben wie der zweite mit 263 oder der dritte mit 2.088 Wahlberechtigten.

Autor: Stadtarchivar Werner Matt

Geschichte

Die Tätigkeit der Kapuziner in Dornbirn beginnt bereits lange vor der Gründung des Klosters. So ist ein Fall von Geisteraustreibung am Haselstaudener Berg im Jahr 1767 von einem Bezauer Kapuzinerpater belegt. Auch Kapuziner aus Bregenz leisteten zumindest einmal im Monat seelsorgliche Aushilfe und erhielten dafür die Erlaubnis, eine jährliche Naturaliensammlung durchzuführen. Die Messen und Beichten seien „sehr fleißig besucht“ worden und manchmal wurde ein Pater aus Bregenz zum Krankendienst gerufen. Laut eigenen Berichten waren die Kapuziner in Dornbirn so beliebt, dass sich beim religiösen Teil der Bevölkerung bereits Ende der 1850er Jahre der Wunsch nach einer dauerhaften Niederlassung geäußert habe. Trotz Versuchen von verschiedenen Seiten sollte es aber noch einige Jahrzehnte dauern, bis es tatsächlich zum Klosterbau kam.



Es war **Adolf Rhomberg**, Textilunternehmer und Landeshauptmann Vorarlbergs, der schließlich durch die Liebe zu seiner Frau Anna den Klosterbau veranlasste.

Im Mai 1892 erkrankte seine Frau an einer Bauchfellentzündung, bei der nicht klar war, ob sie diese überleben werde. Als tiefgläubiger Mann fasste er den Beschluss dass „wenn mir der liebe Gott meine geliebte Frau am Leben erhalte und besser werden lasse, ich dem Allerhöchsten zur Ehre und zum Danke in Dornbirn ein Kapuziner-Kloster erbauen wolle.“

Anna Rhomberg überlebte die Krankheit und Adolf erfüllte sein Gelübde.

Bereits im Dezember **1892** hatte Rhomberg gemeinsam mit Pater Benedikt Oberhauser eine erste Skizze des künftigen Klosters angefertigt. Der Feldkircher Ingenieur Seraphin Pümpel wurde mit der Erstellung des Bauplans beauftragt. Als Bauplatz kaufte er das Grundstück seiner Nachbarin Anna Huber. Dieses lag im Herzen Dornbirns und konnte daher von den Gläubigen leicht erreicht werden.

Nach der Grundsteinlegung am 28. Mai 1893 schritten die Bauarbeiten rasch voran und so konnte das Kloster bereits am 4. September 1894 eingeweiht werden. Das Vorarlberger Volksblatt schrieb dazu: „Der beste Ruf geht ihnen voran, denn allenthalben, wo Capuciner thätig sind, begegnen sie der Liebe und Anhänglichkeit aller Stände und so wird es auch bei uns kommen. Möge Gottes reichster Segen immerdar auf der jungen Klosterpflanze ruhen, möge sie wachsen, blühen und gedeihen zu einem fruchtbaren Baume, der den Stürmen und Wettern von Jahrhunderten trotzt und sich immer mehr ausbreitet zum Heile der Seelen, zum geistigen und leiblichen Wohle unserer Gemeinde!“

*„Wenn mir der liebe Gott
meine geliebte Frau
am Leben erhalte
und besser werden lasse,
ich dem Allerhöchsten
zur Ehre und zum Danke
in Dornbirn ein
Kapuziner-Kloster
erbauen wolle.“*

Adolf Rhomberg



Die Grundsteinlegung am 28. Mai 1893

Adolf Rhomberg hatte, was die Tätigkeiten der Patres betraf, genaue Vorstellungen, die er den Kapuzinern auch schriftlich vorlegte. Besonders wichtig war ihm die Sicherung der Seelsorge in Dornbirn. Seine Wünsche werden teilweise bis heute befolgt.

Neben Aushilfen in der Pfarre Markt und den umliegenden Gemeinden waren es v. a. die Gottesdienste in der Klosterkirche, welche die Klostersgemeinschaft forderte.

Kurz nach der Einweihung sah die Gottesdienstordnung folgendermaßen aus: An Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr, 6 Uhr und um ½ 7 Uhr, jedesmal mit einer Predigt. An Markttagen um 5 Uhr, 5:30 Uhr, 6 Uhr und eine Spätmesse um 7:30 Uhr im Sommer bzw. um 8:30 Uhr im Winter. Die Predigten und Messen waren immer sehr gut besucht. Besonders geschätzt wurden auch die Beichtmöglichkeiten an Wochentagen. So wurden im Jahr **1917 61.000 Beichten** abgenommen.



1897
Kapuziner





Klosterfamilie 1949

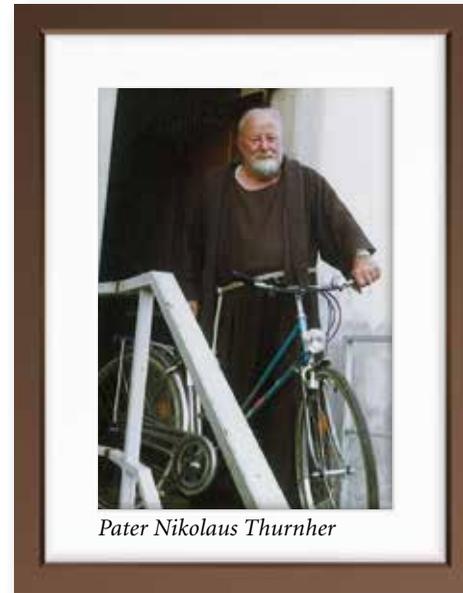


Klosterfamilie 1955



Tornbium 1938

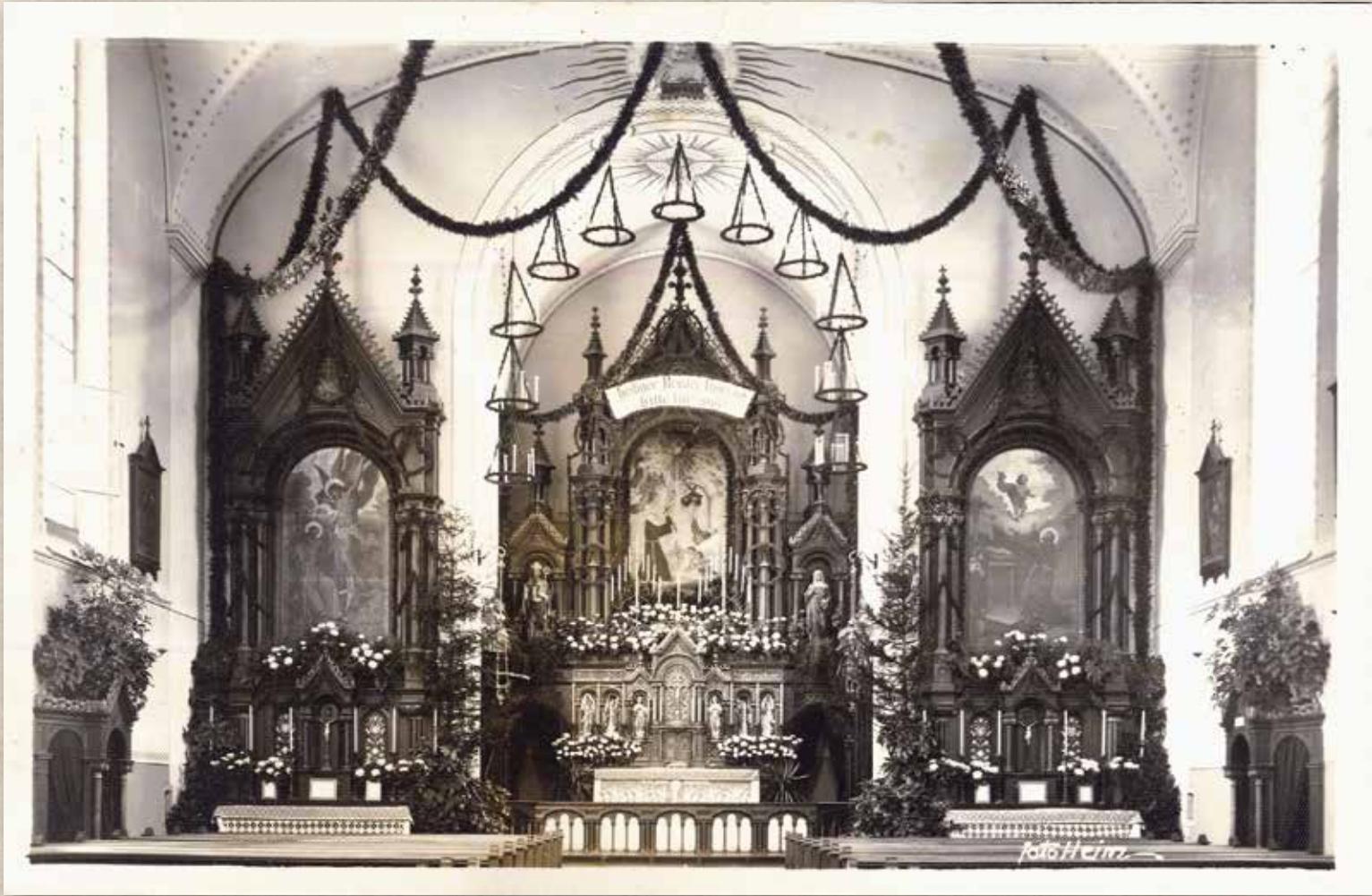
stehend: P. Gottfried, Bp. Meinrad, P. Peregrin,
P. Raimund,
sitzend: P. Josef Leonessa, P. Philippßen,
P. Terakund, Bp. Erembert, Bp. Donulus.



Pater Nikolaus Thurnher

Das Kapuzinerkloster um 1925





1934





*Klostergemeinschaft 1986 (v. l.) Pater Nikolaus Thurnher,
Guardian Alfred Stephan, Bruder Konrad Natter und Pater Elmar Lampert*



Ministranten 1984 mit Bruder Konrad Natter (Mitte rechts) und Guardian Helmuth Benkler (Mitte links)



*Klosterfamilie 1991 (v. l.) Pater Nikolaus Thurnher,
Pater Elmar Lampert, Guardian Alfred Stephan und Bruder Josef Hagen*

Die Kapuzinerkirche diente immer wieder der franziskanischen Gemeinschaft und es wurden auch Hochzeiten, Taufen, Jubiläen, hl. Messen für Gehör-geschädigte und Gottesdienste für MigrantInnen gehalten.

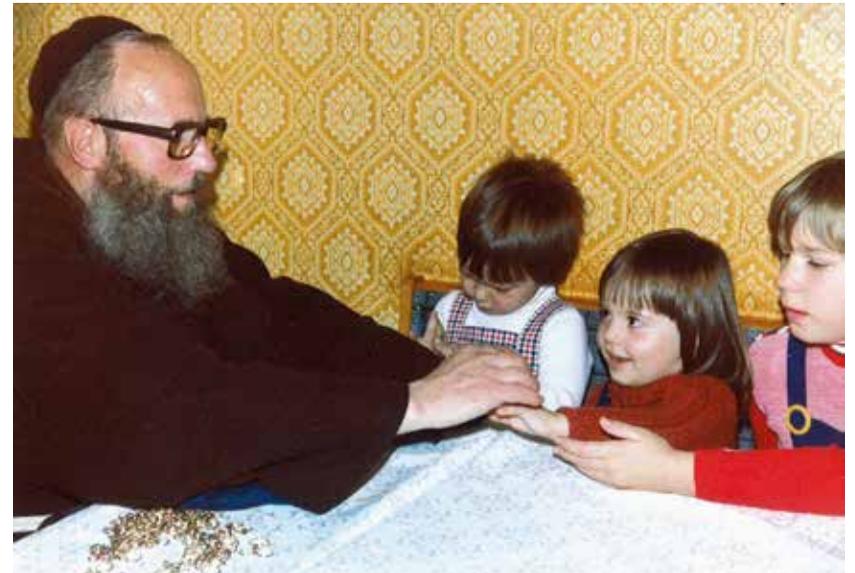
Seelsorge leisteten die Kapuziner im Dornbirner Krankenhaus, im Pflege- und im Altersheim. Die ersten Krankenbesuche machten die Patres bereits im Jahr 1895.

„Unzählig sind die Krankenbesuche der Patres, da man sie allgemein am Krankenbette gern hat.“

Die Kapuziner hielten **Religionsunterricht** an verschiedenen Schulen, so zum Beispiel im Dornbirner Realgymnasium und im Oberstufengymnasium.

Für die Kapuziner war der Dienst an den Armen und Kranken, allen die am Rande der Gesellschaft stehen, seit jeher ein besonderes Anliegen. Die „**Klostersuppe**“, die sich die Hungrigen an der Klosterpforte abholen konnten, spielte vor allem während des Ersten Weltkriegs eine bedeutende Rolle.

Bruder Konrad Natter – der „Ringlepater“



Mit den seelsorglichen Aufgaben konnte ein Großteil der Finanzierung sichergestellt werden, denn für die Aushilfen und den Religionsunterricht erhielten die Patres einen Beitrag von der Diözesanen Finanzkammer bzw. vom Land Vorarlberg. Zusätzliche Einnahmen brachten die von den Brüdern durchgeführten alljährlichen Sammlungen. Bei diesen wurden auch die beliebten „**Kapuziner-ringle**“ an die Kinder verteilt.



ÜBERGABE AN DIE FRANZISKANER

„Die Kapuziner haben eine lange Geschichte, große Geschichte in Vorarlberg und jetzt kommen die Franziskaner aus Polen hierher – das war zumindest für manche Menschen ein Problem. Die meisten aber waren offen und schätzten es, dass wir das Kloster weiterführen.“ Pater Rufus Witt

———— Nach dem Zweiten Weltkrieg ging die Zahl der Ordensleute rapide zurück. Während der **1980er** Jahre wohnten noch drei Patres und ein Bruder im Kloster, während der 1990er Jahre waren es nur mehr zwei Patres und ein Bruder. Grund dafür waren **mangelnder Nachwuchs** und die dadurch entstehende **Überalterung des Klosters**. Der Altersdurchschnitt lag im Jahr 1990 bei 71 Jahren.

Der damals 79 Jahre alte Bruder Konrad Natter musste aus Mangel an Alternativen immer noch die Haussammlungen in Dornbirn, Hohenems, Alberschwende, Schwarzach und Lustenau übernehmen. Ein Ausfall durch Krankheit bedeutete nun für den Rest der Klosterfamilie eine schwere zusätzliche Arbeitslast. Seit 1986 konnte kein Religionsunterricht an den Schulen mehr übernommen werden. Regelmäßige seelsorgliche Aushilfen gab es nur mehr in Lustenau, Alberschwende und Hohenems.

Die Kapuziner hatten bereits gute **Erfahrungen mit den polnischen Franziskanern** gemacht. Diese hatten die Klöster in Bezau (Provinz Kattowitz) und Bludenz (Provinz Posen) übernommen. Provinzial Markus Präg beauftragte daher **2003** den Guardian von Dornbirn, Gaudentius Walser, mit der Organisation der **Übergabe an die Franziskanerprovinz Posen**.

Gemeinsam schlossen die Tiroler Kapuzinerprovinz und die Provinz vom heiligen Franziskus von Assisi in Posen die Vereinbarung, das Kloster samt Grundstück den Franziskanern ab 1. November 2004 zur Nutzung zu übergeben. Rechtlicher Eigentümer blieb die Tiroler Kapuzinerprovinz.

Bereits am 28. August 2004 zogen zwei Franziskaner in Dornbirn ein: Pater Łukasz Rosiak und Pater Rufus Witt, ab November Vorsteher Pater Kryspin Kacprzak. Um den Franziskanern die Ankunft zu erleichtern, blieben die letzten drei Kapuziner, Pater Gaudentius Walser, Pater Angelus Wilander und Bruder Josef Hagen noch bis Ende November im Kloster. Gemeinsam wurden einige Zimmer ausgemalt, die Decke des Refektoriums renoviert und „einige Kleinigkeiten erledigt“.

———— Am 27. November **2004** nahmen die Kapuziner schließlich mit einer großen Dankfeier in der Kapuzinerkirche Abschied von Dornbirn. Unter den Gästen waren neben Generalvikar Elmar Fischer die Provinziale Präg und Buchcik sowie der Dornbirner Bürgermeister Wolfgang Rümmele, der den Kapuzinern seinen Dank aussprach.

*„Wenn dir jemand zuhört
ist das sehr viel wert.
Heutzutage ist es sehr wichtig,
sich für diese Dinge
Zeit zu nehmen –
dann kommen auch die Leute.
 Klöster sind eine Oase
des Gebetes und der Stille.“*

Guardian Wenzeslaus Dabrowski

AKTUELLE TÄTIGKEITEN

Die Aufgabe der Franziskaner war von Anfang an klar. Sie sollten das Kloster so weiterführen, wie es die Kapuziner taten.

—— **Was hat sich also geändert?** Im Advent gibt es nun **Rorate** vor der Messe. In der Fastenzeit wurden, als Vorbereitung auf Ostern, **Besinnungstage** eingerichtet. Zu den Messen, insbesondere den Samstagabendmessen, werden vermehrt **Chöre und Musikgruppen** eingeladen. Die Nachfrage war so groß, dass am Sonntag eine neue Messe um elf Uhr eingerichtet wurde. Unter den verschiedenen Musikgruppen war auch eine Philippinische; daraus entstand eine Messe, die einmal pro Monat stattfindet.

Am Donnerstag finden **Bibelrunden** im Refektorium statt, bei denen verschiedene Bibeltex te besprochen und Gedanken ausgetauscht werden.

Da in Dornbirn und Umgebung viele Frauen aus der Slowakei und Polen als Pflegekräfte arbeiten und diese oft nur am Nachmittag ein paar Stunden frei haben, findet für sie einmal im Monat eine **heilige Messe um halb zwei** am Nachmittag statt.

Im Sommer werden nun **Kleriker und Patres aus Polen** ins Kloster eingeladen, um die Klostersgemeinschaft zu unterstützen. Von dem Austausch profitieren beide Seiten: Die Kleriker lernen Vorarlberg kennen und vielleicht erleichtert es dem einen oder anderen die Entscheidung, in Vorarlberg zu bleiben und den Nachwuchs des Klosters zu sichern.



Klosterfamilie 2013 (v.l.) Pater Dacjusz Pyszka, Bruder Symeon Baracz, Pater Wenzeslaus Dabrowski und Pater Maksencjusz Walczynski



Die „60er Musikanten“ beim Klosterfest

KLOSTERFEST

„Das Klosterfest hat eine wunderschöne Atmosphäre. Wenn schönes Wetter ist und die Musik spielt kommen viele Menschen, die sich sonst nicht für die Kirche interessieren würden, auch viele junge Leute. Es lassen sich viele gute Gespräche führen. Und man merkt, dass sich die Menschen für das, was das Kloster macht, interessieren.“

Guardian Wenzeslaus Dabrowski

2005 organisierte Guardian Kryspin gemeinsam mit „inside Dornbirn“ zum ersten Mal dieses Fest. Er wollte damit die Dankbarkeit des Klosters gegenüber allen Unterstützern zum Ausdruck bringen.

Seit 2006 wird es gemeinsam mit der Stadtmusik Dornbirn organisiert. Es bietet Interessierten die Möglichkeit, einen Blick hinter die Klostermauern zu werfen, dorthin wo normalerweise Klausur herrscht.

FREUNDESKREIS FRANZISKANERKLOSTER DORNBIRN

Um die Renovierung voranzubringen und die Finanzierung zu sichern, wurde am 16. Juni 2011 der „Freundeskreis Franziskanerkloster Dornbirn“ gegründet. Als Obfrau stellte sich die ehemalige Landesrätin und jetzige Bürgermeisterin Dornbirns, Andrea Kaufmann, zur Verfügung. Ihr Nachfolger wird der 2013 zurückgetretene Bürgermeister Wolfgang Rümmele. Der Freundeskreis zählt mittlerweile fast **180 Mitglieder**.



v. l. Guardian Wenzeslaus Dabrowski, Klostervater Elmar Mayer, Obmann DI Wolfgang Rümmele, Schriftführer Peter Rosenzopf, Beirat Klaus Anders, Schriftführerstellvertreter Hans Gasser, Planung Umbau Architekt DI Leopold Kaufmann, Bauleiter DI Bruno Fußenegger und Kassier Hermann Gasser

RENOVIERUNG UND UMBAUARBEITEN

Im Laufe seines Bestehens wurden bereits einige Umbauarbeiten am Kloster vorgenommen. So wurde **1962** auf Wunsch von Guardian Nikolaus Thurnher eine **groß angelegte Renovierung** begonnen. In der Kirche wurde die Lourdes-Grotte abgetragen und der obere Teil des Hochaltars sowie der Seitenaltäre entfernt. Das Gesims rings um das Kirchenschiff unter dem Kreuzweg wurde abgeschlagen und neu verputzt. Die Kanzel an der Seite der Kirche wurde entfernt, der Zugang vom Klostertrakt zugemauert. Eine neue Glastür wurde beim Eingang eingesetzt, die Kirchenfenster ausgebaut und durch neue Buntglasfenster der Bregenzer Glasfirma Marte ersetzt. Kleinere Arbeiten wurden 1963 auch im Kloster durchgeführt. Kapelle, Küche, Pförtnerzimmer sowie einige weitere Räume wurden teilweise renoviert, das Dach stellenweise repariert. Die Heizung des Klosters wurde auf Öl umgestellt und 1967 wurden die Außenwände neu verputzt.

Weitere Renovierungen folgten **1983** und **1995**: Dringend reparaturbedürftig war vor allem das **Dach des Glockentürmchens**, weshalb man die Firma Rümmele 1984 beauftragte, die Blechziegel durch Lärchenschindeln zu ersetzen und die Dachrinnen zu erneuern. Auch um die Glocke kümmerte man sich: **Nach 13-jähriger Unterbrechung läutet zur Freude der Anwohner zu vernünftigen Zeiten das Glöcklein wieder.**

Im Sommer **1994** begann man über eine **Kirchenrenovierung** nachzudenken. Aufgrund der sehr guten Finanzlage sollten zunächst die Altarbilder renoviert, die Marienkapelle neugestaltet, zwei Beichtstühle entfernt und für eine gute Beleuchtung gesorgt werden. Letzten Endes wurde aber im Laufe des Jahres 1995 wesentlich mehr an der Kirche verändert, als ursprünglich geplant war. Die Kirchenbänke wurden renoviert, sechs Beichtstühle umgearbeitet, neue Heizkanäle im Presbyterium verlegt. Die Kleinorgel auf der Empore wurde entfernt, an ihrer Stelle eine Orgel von Oskar Metzler eingebaut. Auch der Altarraum wurde komplett umgestaltet. Die augenfälligste Änderung waren die neuen Kirchenfenster, die der Künstler Manfred Egender gestaltete.

— Als Pater Wenzeslaus Dabrowski **2009** zum neuen Guardian von Dornbirn ernannt wurde, war klar, dass der Klostertrakt dringend renoviert werden musste. **Fenster, Leitungen und Sanitäranlagen** waren völlig veraltet. Die schlechte Isolierung hatte ihren Preis: Pro Winter wurden 15.000 Liter Öl verbraucht. Pater Wenzeslaus hatte bereits im Bludenzer Kapuzinerkloster die Renovierungen geleitet und machte sich nun daran, ein Team für den Umbau zu organisieren. Dazu nutzte er die Kontakte, die er während eines Klosterfestes aufgenommen hatte. „Die Sache wurde schnell konkret – DI **Leopold Kaufmann** wurde als **Architekt** gewonnen und **Elmar Mayer** als **Klostervater**.“ Ziel sei es, das Kloster so umzubauen, dass es auch für andere Zwecke nutzbar wird, falls es eines Tages keine Ordensleute mehr in Dornbirn gibt.



Denkbar wäre laut Mayer eine Nutzung als Studentenwohnheim oder eine soziale Einrichtung.

Angedacht ist die **Unterteilung des Obergeschosses in zwei Trakte** – einen für die Franziskaner und einen für Gäste. „Es gibt heute eine große Nachfrage nach **Urlaub und Meditation** in einem Kloster – also wollen wir schöne neue **Gästezimmer** einrichten. Das Kloster wird so noch mehr zu einem **Ort der Begegnung**, wo wir uns aber trotzdem zurückziehen und ungestört sein können, wenn wir das wollen.“

Ein Anfang wurde 2012 mit der Isolierung des Dachbodens gemacht. Ebenso konnte die Kirchenglocke für 5.800 Euro restauriert werden. Es seien laut Aussagen einer Dornbirnerin viele Jahre vergangen, seit sie zuletzt einen Glockenschlag gehört hatte. Während die Glocke früher noch von Hand geläutet wurde, wird sie nun durch einen Elektromotor betrieben. 2011 wurden zeitgerecht vor Ostern die beiden Seitenaltäre in der Kirche restauriert. Das besondere dabei: Die Korpusse stammen von den in den 1960er Jahren abgebrochenen Seitenaltären. Diese befanden sich im ehemaligen Heustadel in einem desolaten Zustand. Während hunderter Stunden Arbeit restaurierte Werner Kapeller den Unterbau und die vergoldeten Zierelemente. Im Sommer 2013 wurde in der Hauskapelle der Altar restauriert – es werden ebenfalls Elemente der alten Seitenaltäre verwendet. Im Mai 2013 wurde im Klostergarten zur Marktstraße hin ein Holzkreuz errichtet, das sich an jener Stelle befindet, an der schon um die Jahrhundertwende ein Kreuz stand.

Autor: Philipp Wittwer





*„Das Kreuz in der Küche“ –
in Erwartung
der Küchenerneuerung*

Über das Klosterleben und die Zukunft

EIN INTERVIEW MIT GUARDIAN WENZESLAUS DABROWSKI



Sie leben heute noch nach den Ordensregeln des hl. Franziskus. Wie schaut so ein Tag im Kloster aus?

Für uns ist es ganz wichtig, dass wir im Geiste des Hl. Franziskus leben. Das bedeutet, dass wir kein Eigentum haben. Alles was wir verdienen gehört dem Kloster oder genauer unserer Provinz. Wir haben nur das, was wir zum Leben brauchen. Ein typischer Tag sieht folgendermaßen aus: Um 6:30 Uhr findet die erste hl. Messe statt, dann folgt ein gemeinsames Gebet und um 8 Uhr findet die zweite hl. Messe statt. Nun beginnen wir mit unserer Arbeit. Wir haben Dienst an der Pforte, es gibt die Möglichkeit für Besucher zu beichten oder einfach mit uns ein Gespräch zu führen. Das dauert von 8:30 bis 11:30 Uhr. Wir machen auch Dienste außerhalb des Klosters. Es folgten dann das Mittagessen und Freizeit bis 15:00 Uhr. Bis 18:00 Uhr ist wieder Dienst an der Pforte und Beichtmöglichkeit. Mir ist ganz wichtig, dass das Kloster nie unbesetzt ist, dass immer jemand von uns da ist, falls ein Besucher vorbeikommt. Wir sind im Spital, in den Pflegeheimen oder je nach Bedarf in den Pfarreien als Aushilfen unterwegs.

Welche Dienste leisten Sie?

Uns ist wichtig, dass wir nicht als Pfarre wahrgenommen werden, sondern als Kloster auch besondere Aufgaben übernehmen.

Es gibt viele Menschen, die uns vertrauen und zu uns kommen, weil sie diese besondere Atmosphäre schätzen. Wir besuchen Kranke, feiern die hl. Messen, bieten Segnungen und Devotionalien. Eben typische Klosteraufgaben.

Was hat sich bei den Aufgaben oder beim Tagesablauf im Laufe der Zeit verändert?

Es hat sich eigentlich nicht viel geändert seit der Gründung des Klosters. Vielleicht die Zeiten der hl. Messen, die an die jeweilige Zeit angepasst sind.

Welche Aufgabe hat das Kloster in der heutigen Zeit? Warum braucht es ein Kloster in einer Zeit, in welcher der Glaube nicht die zentrale Stellung hat, die er vielleicht vor 50 Jahren noch hatte?

Ich glaube, die Menschen brauchen trotzdem einen Ort, an dem sie sich geborgen fühlen, an dem sie merken, der Pater hat für mich Zeit. Er muss nicht von einer Aufgabe zur anderen rennen. Er hört mir zu, ich kann mit ihm reden, er ist präsent.

Viele Menschen spüren die besondere Atmosphäre dieses Klosters, die Stille, die Geborgenheit.

Das ist nicht einfach zu erklären, aber darum kommen die Menschen. Darum denke ich, sind die Klöster sehr wichtig, besonderes hier, wo das Kloster schon über hundert Jahre da ist und es eine Tradition, eine Kontinuität trotz neuer Zeiten gibt. Es ist ein Fundament des Glaubens, an das wir uns wenden können.

Wie finanziert sich das Kloster?

Grundsätzlich ist es die Philosophie vom hl. Franziskus, dass dir nichts auf dieser Welt gehört, du kannst die Dinge zwar nutzen, aber sie gehören der Gemeinschaft. Natürlich wäre es illusorisch zu glauben, dass wir gar nichts zum Leben brauchen, daher sind wir dankbar, dass die Diözese uns großzügig zur Seite steht. Daneben erhalten wir große Unterstützung durch die Bevölkerung: für unsere Aufgaben, die wir außerhalb des Klosters verrichten, oder durch Spenden. Von dem Geld leben wir, geben aber auch einen Teil an unsere Provinz ab. Damit werden das dortige Priesterseminar sowie Missionen finanziert. Diese verteilt dann das Geld an andere Klöster, die weniger haben. Wir unterstützen damit die Armen – so wird das Geld aus dem Opferstock für den hl. Antonius nur dafür verwendet. Damit wird Essen gekauft und dann an der Pforte ausgegeben. Das ist alte Kapuzinertradition.



Ist eine Bindung an das Kloster möglich, ohne dass man in den Orden eintritt?

Bei uns in Dornbirn gibt es momentan keine Möglichkeit. Aber andere Klöster sind darauf vorbereitet und bieten so etwas an. Ob jemand dauerhaft bleiben kann, darf nur der Provinzial entscheiden, ich als Guardian darf das nicht.

Wieviele Bewohner hat das Kloster zur Zeit?

Wir sind momentan zu dritt. Mit mir wohnen noch Pater Maxentius und Pater Natalis. Ich bedauere das, denn wenn einer von uns krank ist oder Urlaub hat, wird es schnell eng. Wir hoffen, dass wir bald wieder zu viert sind. Unsere Aufgaben können wir jetzt abdecken, aber wenn wir zu viert sind, würde es uns leichter fallen. Ich bin guter Dinge, dass es so kommt. Unsere Provinz ist zwar die kleinste in Polen, aber derzeit sind über 20 Studenten im Priesterseminar. Gott sei dank melden sich jährlich neue Kandidaten. Bis man Priester ist, dauert es ja lange: zuerst ein Jahr Postulat, dann ein Jahr Noviziat und dann nochmal sechs Jahre Studium. Es ist eben ein Prozess, bei dem sich jeder gründlich überlegen muss, ob er bleiben will oder nicht. Die Provinz hat sich jedenfalls nach der Übernahme von den Kapuzinern auf 25 Jahre verpflichtet, mindestens drei Patres zu stellen, damit wir das Kloster behalten und unsere Aufgaben erfüllen können.

Was ist die Faszination am hl. Franziskus, bzw. warum sind Sie zu den Franziskanern gegangen?

Ich glaube, dass Franziskus im 13. Jahrhundert Gott als Mensch gesehen hat. Die Welt bestand aus Brüdern und Schwestern, auch die Natur. Diese Brüderlichkeit ist meine Faszination. Er hat Jesus Christus als Mensch gesehen. Die Armen waren ihm besonderes nahe. Es ist bekannt, dass er durch die Straßen der Städte ging und dort predigte. In diesem menschlichen Verhältnis sah er Gott. Er war seiner Zeit voraus. In der damaligen Kirche war Gott jemand, der weit weg war. Jemand straft, wenn wir falsch sind und belohnt, wenn wir Gutes tun – ein Richter. Franziskus betonte die Barmherzigkeit Gottes.

Welche Aufgaben wird das Dornbirner Kloster in Zukunft haben?

Das ist schwer zu sagen. Sie hängen davon ab, welche Fähigkeiten und Talente die Brüder haben. Wir möchten eine Oase der Stille, des Gebetes bleiben. Wir möchten ein Ort sein, an dem sich Gebetsgruppen treffen können.

Ich bin mir sicher, dass ein Kloster ein Ort sein muss, der offen für die Menschen ist.

Wir dürfen uns trotz unserer Aktivitäten nicht zerstreuen, sondern müssen dafür sorgen, dass das Kloster das Zentrum bleibt. Hier wird die Gemeinschaft gelebt.

Es gibt zwar Regeln, aber die Menschlichkeit muss erhalten bleiben – zum Beispiel indem man sich am Abend im Gemeinschaftsraum trifft, um ein Fußballspiel anzusehen.

Hat sich hier etwas geändert gegenüber früheren Zeiten? Heutzutage ist der Wohntrakt mehr oder weniger öffentlich.

Früher herrschte strenge Klausur. Laien hatten keinen Zugang. Unsere Köchin erzählte, dass sie nie den Wohntrakt betreten habe, obwohl sie lange Zeit hier arbeitete. Es war selbstverständlich, dass die Bereiche streng getrennt waren. Zum Beispiel gibt es ein Fenster zwischen Küche und Refektorium. Die Frau, die dort kochte, gab die Speisen hindurch, betrat das Refektorium aber niemals selbst. Diese Regelung wurde mit der Zeit immer lockerer. Wir versuchen zwar, die Klausur grundsätzlich zu halten, aber es ist natürlich selbstverständlich, dass Verwandte der Bewohner den Klausurtrakt betreten dürfen. Früher war es so, dass nicht einmal die eigene Mutter den Bereich betreten durfte.

Viele Menschen sehen die Zukunft pessimistisch. Teilen sie diese Zukunftsängste?

Ja, natürlich! Aber als Gläubiger, als Ordensmann kann ich sagen, den Glauben an Gott muss man haben. Dieser ist natürlich bei vielen verloren gegangen, und wenn nur noch menschliche Kräfte zählen, sind die Aussichten pessimistisch.

Aber ich bin überzeugt, dass uns Gott durch die schlechten Zeiten führt. Schlechte Zeiten bedeuten nicht, dass Gott mich verlassen hat, sie bedeuten, dass er mich stärken möchte. Wenn wir uns die Geschichte ansehen gibt es immer einen Wechsel zwischen Tief und Hoch. Wenn wir zu weit nach oben gehen, zu materiell werden, wenn es uns zu gut geht, geht der Glaube verloren. Wir werden immer unzufriedener. Die Geschichte wiederholt sich immer wieder. Von der römischen Zeit bis heute.

Ich glaube, dass es wichtig ist, dass die Menschen merken, dass sie nicht für sich leben, sondern gemeinsam die Probleme lösen. Jeder Mensch ist ein Egoist, das steckt in uns drinnen. Aber wir können das überwinden.

Es gab Zeiten, in denen wir ganz unten waren, auch die Kirche, aber dann gab es wieder eine neue Energie. Ich bin überzeugt, dass die Kirche bleibt – es gab schon viel schlechtere Zeiten. Natürlich liegt der derzeitige Altersdurchschnitt bei Priestern bei 60 Jahren. Aber ich bin überzeugt, dass es wieder bergauf gehen wird.



Pater Wenzeslaus, vielen Dank für das Gespräch. Möchten Sie noch etwas zum Schluss hin sagen?

Ich muss ganz ehrlich sagen, das Kloster hat eine Tradition in Dornbirn, die von den Kapuzinern stammt. Wir sind das einzige in der Stadt und viele könnten sich nicht vorstellen, dass es keines mehr gibt. Daher möchte ich meinen Dank an alle aussprechen, die dem Kloster verbunden sind. Dem Bauausschuss, dem Klostersvater, dem Bauingenieur und all jenen, die bei uns die Kirche schmücken und putzen, die uns in der Küche helfen und allen, die mit uns beten und an uns spenden. Auch der Diözese und der Stadt möchte ich danken. Nur mit ihrer Hilfe können wir das Kloster erneuern und renovieren. Zu guter Letzt möchte ich meinen Dank den Besuchern der Klosterkirche aussprechen. Es sind die Menschen, die das Kloster am Leben erhalten.

Autor: Philipp Wittwer





Das Klostergebäude vor der Renovierung als Teil des städtischen Raumes

Neben der Bedeutung als religiöses Zentrum besticht vor allem der gesamte Baukomplex der Klosteranlage nahezu inmitten der Stadt Dornbirn. Trotz der entlang der Grundgrenzen bestehenden beinahe zwei Meter hohen Klostermauer entdeckt jeder, der entlang der Marktstraße oder der Stadtstraße unterwegs ist, das monumentale und doch in sich zurückhaltende Gebäude des ehemaligen Kapuzinerklosters.

Das Gebäude der Kirche beherrscht und überragt den Vorplatz und weist so auf eine heraushebende Bedeutung der Bauten hin. Die eigentlichen Gebäude des Klostertraktes mit den Wohnbereichen, den Aufenthaltszimmern und dem großen Refektorium treten neben der Kirche bescheiden und nahezu zuvorkommend in den Hintergrund, um aus einer anderen Perspektive für sich als Wohnkomplex zu wirken. Durch die etwas geringere Gebäudehöhe als jener der Kirche entsteht der Eindruck, dass es sich hier wirklich um ein Nebengebäude zum sakralen Bau der Kirche handelt.

Die Gliederung des Gebäudes in einer U-Form, angeschlossen an die Kirche, ergibt einerseits eine angepasste Ergänzung an das Kirchenareal und stellt andererseits einen in sich abgeschlossenen Baukörper dar, ohne dass dadurch die höhere Bedeutung der Kirche mit dem hervorstechenden Gebäude eingeschränkt oder reduziert würde.

Durch die gewählte zweigeschossige Ausführung des Wohntraktes ergibt sich eine hervorragende Gliederung des Baukörpers, der mit seinen Abmessungen der Breite und Höhe wohlgeformt da steht.

Gesamtansicht Klostergebäude vor der Renovierung



Im Inneren ergibt ein den alten Klosterbauten nachgebildeter Kreuzgang mit innen angrenzendem Innenhof den besinnlichen und prägenden Baustil. Von diesem innen liegenden Kreuzgang aus gehen die Zugänge zu den einzelnen Zimmern, die überwiegend mit Anordnung an den Außenfronten situiert sind. Lediglich im Osttrakt des Obergeschosses wurde – vermutlich unter dem Zugzwang der vermehrten Ausführung von kleinen Klosterzellen als Schlafzimmer – vom Prinzip der Kreuzgangssituierung abgegangen. Hier wurde der Erschließungsgang in den mittleren Bereich der Etage verlegt, sodass von diesem Gang weg jeweils links und rechts des Ganges relativ kleine Zimmer für den Privatbereich der Patres – nahezu als eine Art Klausen – untergebracht wurden.

Die Außenansichten des Wohntraktes des Klosters sind geprägt durch die regelmäßige Anordnung der für einen Klosterbau relativ großen Fenster, die mit Sandsteingesimsen eingerahmt sind. Allein durch die ausgewählten Proportionen der Fenster im Vergleich zu den gesamten Wandflächen erhält das Gebäude einen Charakter, der auf die über das Normale hinausgehende eines Wohngebäudes hinweist.

In der Gliederung des Gebäudekomplexes darf die Ausführung des Daches mit den relativ steilen Flächen nicht unbeachtet bleiben. Die Dachflächen sind nicht nur Zweck für die Abhaltung des Niederschlagswassers, sondern stellen gleichsam die Abrundung des gesamten Baukörpers dar.

Südseitig ist mit einer turmartigen Ausführung und einem kleinen Quergiebel die Erschließung des Dachbodens eingearbeitet. Daraus kann nachempfunden werden, welche Bedeutung der Dachboden unterhalb des Daches für die Lagerung und Bevorratung von Erntegütern in vergangenen Jahrzehnten einmal hatte. Heute kann dieser Raum unterhalb der Dachfläche wohl als ein in sich enthaltenes Potenzial für die spätere Integration von weiterem Wohnraum oder für spezielle Verwendungen im Rahmen von Meditations- oder Seminarräumen gesehen werden.

BAULICHER ZUSTAND

Im Wissen, dass das Gebäude vor mehr als hundert Jahren errichtet wurde, ist es keine Überraschung, dass gewisse Adaptierungen in den vergangenen vier Jahren notwendig waren. Die Außenmauern sind mit Wandstärken von 40 bzw. meistens 50 cm aus Ziegelmauerwerk mit Kalkmörtel gemauert worden. Sowohl auf der Außenwandfläche als auch auf den Innenwänden wurden Kalkputze aufgebracht, die innen durch verschiedene Ereignisse teilweise doch relativ beschädigt bzw. durch die Bildung von Rissen defekt waren.

Die Decken in den einzelnen Räumen waren großteils mit Schilfunterlage (Schilfrohmatten) und Gipsverputz ausgeführt. Durch verschiedene Setzungen im Holzbalkenbereich der Decken bzw. Fußböden zeigten sich große Risse, die im Laufe der vergangenen Jahrzehnte bei Malerarbeiten nicht mehr repariert werden konnten.



Die Fenster haben im Laufe der Jahre unter dem Einfluss der Witterung gelitten und waren an sich nur noch bedingt zweckentsprechend, da die Abdichtung gegenüber außen sehr eingeschränkt war. Die Glasflächen haben ihren Glanz verloren und so musste an einen Austausch gedacht werden.



Alte Fenster mit beschädigten Holzrahmen und Sandstein-einrahmung

Die Heizung war zwar schon als Zentralheizung vorhanden, hatte aber Heizkörper, die hinsichtlich der Wärmeabgabe schon lange nicht mehr den heutigen Vorstellungen entsprachen. Für die Beheizung wurde

noch Schweröl verwendet. Aus dieser Situation kann man sich ausrechnen, dass weniger als 50 % der erzeugten Energie tatsächlich als Wärme in den Zimmern zur Verfügung war. Von der Belastung der Umwelt durch die Abgase der Ölheizung sei hier nur am Rande die Rede.

Eine sehr ähnliche Situation zeigte sich bei den sanitären Anlagen mit den Bädern, Duschen und WCs. Diese Einrichtungen waren im gesamten Wohnkomplex an zwei Stellen vorhanden und stammten aus den Jahren des mittleren letzten Jahr-



Alter Heizöl-Lagertank im Keller – links im Bild der Kellerzugang

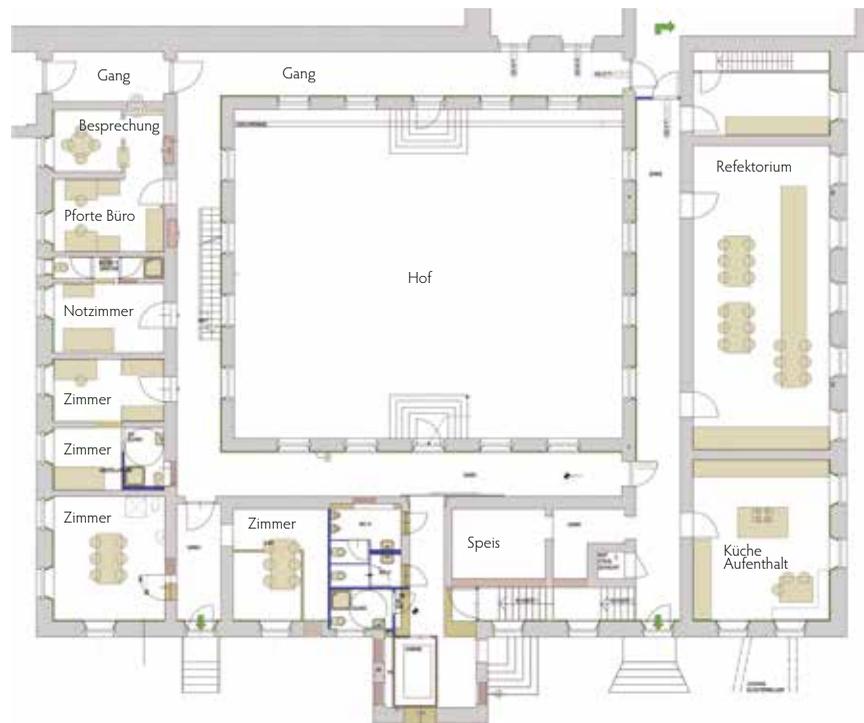
hunderts. Eine Anpassung dieser Anlagen an den heutigen Stand der Technik scheint unter Berücksichtigung eines gewissen Standards der Hygiene kein Luxus zu sein.

Nicht zuletzt sei darauf verwiesen, dass in den Gängen und Zimmern teilweise Böden verlegt waren, die kaum mehr zu reinigen waren und die im Laufe der Jahre mehr als nur die Spuren der Aufenthalte im Haus zeigten.

AUFNAHME DES IST-ZUSTANDES UND DER PLANUNG

Nach den ersten Gesprächen und der Suche nach einem Planer konnte der erfahrene **Architekt DI Leopold Kaufmann, Dornbirn bzw. Bezau**, für die anspruchsvolle Aufgabe der Planung der Renovierung gewonnen werden. Beginnen musste der Planer mit der Aufnahme des Gebäudes, da kaum mehr verlässliche Planunterlagen zur Verfügung waren.

Danach begannen die Diskussionen über die Zukunft und die zukünftige Nutzung des Gebäudes. Einerseits wurde an Großlösungen mit Ausbau von Studentenwohnbereichen oder betreutem Wohnen gedacht, andererseits wurde seitens der Patres darauf Wert gelegt, dass das Kloster in bestimmter Hinsicht Kloster bleiben sollte und nicht generell und ganz geöffnet wird und somit keine klösterliche Klausur für die Patres mehr zur Verfügung stehen würde.



Ergebnis der Planung für das Erdgeschoss

So wurde zwar eine maximale Lösung mit Renovierung aller Wohnbereiche erarbeitet, wobei auch die Errichtung eines Liftes eingeplant wurde, andererseits musste nach der Erarbeitung der zu erwartenden Kosten das Programm für die Renovierungen doch deutlich eingeschränkt werden.

Es wurde jedoch immer daran gedacht, dass für anderweitige zukünftige Nutzungen keine Hindernisse entstehen und dass die Renovierungsarbeiten bei anderweitischer Verwendung in Zukunft auch mit verwendet und nicht wieder umgebaut werden müssen.

OBERSTES ZIEL DER PLANUNG

Es war das erklärte Ziel, den derzeitigen Patres, als die Bewohner des Klosters, eine an die heutigen Gegebenheiten angepasste Wohnsituation zu schaffen und darüber hinaus auch Begegnungsräume für Gruppen zu schaffen. Gleichzeitig wurde die Planung dahingehend orientiert, dass in späterer Zukunft in diesem Baukomplex ein geistiges Zentrum für Bildung und Fortbildung und Unterkünfte für Gäste oder Dauerbewohner möglich sind. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, dass im Obergeschoss des Westtraktes vier Wohneinheiten für Patres samt Nasszellen eingebaut werden konnten, um damit ein bestimmtes Naheverhältnis zur bestehenden Pforte im Kloster zu schaffen. Dies wird in seiner Funktion durch die Neuerrichtung einer Holzstiege als Verbindung zwischen Erdgeschoss und Obergeschoss im Bereich der Gänge besonders betont.

Im Erdgeschoss dieses Traktes wurden neben der Pforte ein Gästezimmer und ein Notzimmer ebenfalls mit Nasszellen eingebaut.

Der im Südtrakt planlich vorgesehene Lift bildet ein neues Verbindungselement zwischen dem neu geschaffenen Zugang aus der benachbarten Tiefgarage und den vorhandenen Gängen der Stockwerke. Aus Kostengründen konnte der Lift noch nicht eingebaut werden, es wurden aber alle Vorkehrungen mit der Errichtung des Liftschachtes ab dem Keller bis zum Erdgeschoss bereits berücksichtigt und realisiert.

Am Ende der Planung wurde für den Ausbau ein Kostenrahmen von 2,6 Mio. Euro ermittelt. Diese Baukosten konnten jedoch derzeit nicht finanziert werden, sodass ein reduziertes Bauvolumen mit einem Kostenrahmen von 1,6 Mio. Euro in Angriff genommen wurde.

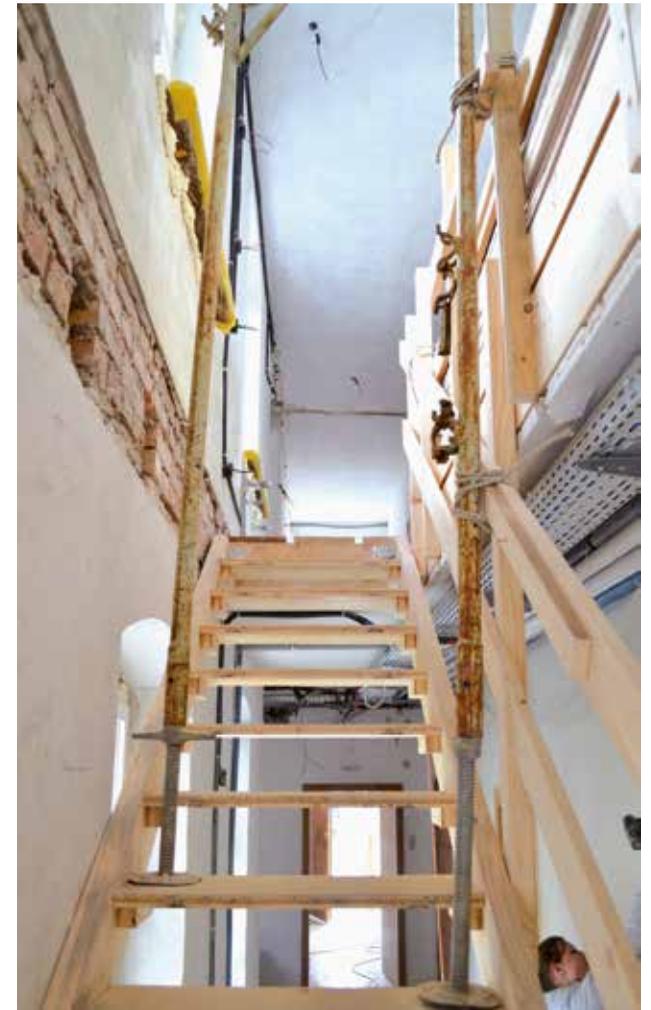


Planungsergebnis für das Obergeschoss als Grundlage für die Renovierung

Autor: DI Bruno Fußenegger







Mühsam ist der Weg ins Himmelreich...



Renovierungsarbeiten und deren Ergebnis

VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE RENOVIERUNG

Für die Ausführung der vorliegenden Planentwürfe gab es mehrere Vorgaben. So war neben den Bedingungen der Baugenehmigung der Stadt Dornbirn vor allem auch die Berücksichtigung der Vorschriften im Genehmigungsbescheid des Bundesdenkmalamtes von entscheidender Bedeutung.

Eine weitere Einengung der Tätigkeiten ergab sich aus der Tatsache, dass im gleichen Baukörper die Patres wohnten und ihrer Arbeit nachgehen mussten, während im anderen Teil des Gebäudes gehämmert, gebohrt, abgebrochen und erneuert wurde.

Letztendlich gaben die maximal möglichen Baukosten klare Grenzen vor, wobei die Suche nach Handwerkern und Firmen immer unter der Prämisse der Einholung von mindestens drei Angeboten erfolgte. Da Förderungen aus der öffentlichen Hand gewährt wurden, war bei der Ausschreibung der Arbeiten das Bundesvergabegesetz jeweils entsprechend zu berücksichtigen.

WAS WURDE GEMACHT?

— Tausch der Fenster im gesamten Gebäude

Im Rahmen der langen Diskussionen zur Gestaltung und Ausführungsart wurden zwei Musterfenster angefertigt, um das Erscheinungsbild am Gebäude zu testen.

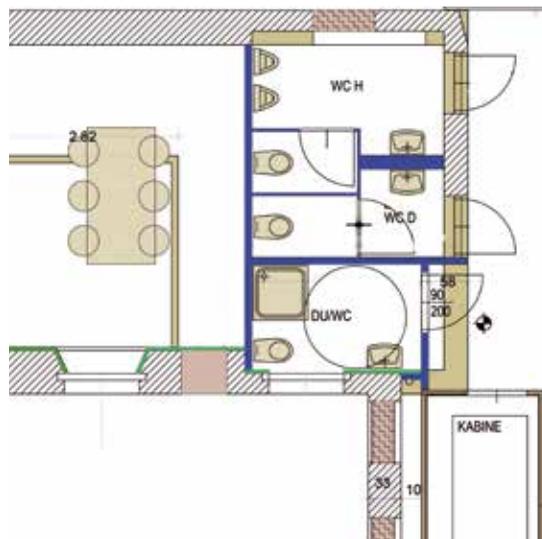
Letztlich wurden nach Absprache mit dem Bundesdenkmalamt Holzfenster mit weißem Anstrich mit gleichfarbigem Wetter-schenkel, unterteilt in vier Flügel mit Doppelverglasung eingebaut. Auf der Innenseite mussten die Fensterbänke wegen den Isolierungen mit 6 cm Stärke auf den Außenwandflächen verbreitert werden. Diese konnten nach entsprechender Schleifarbeit wieder eingebaut werden.



Erneuerung der Heizungsanlage im West- und Südtrakt im Erd- und Obergeschoss

Hier mussten die Rohrleitungen der Heizung neu verlegt und neue Heizkörper in den Zimmern und in den Gängen eingebaut werden. Der ursprünglich im Keller vorhandene ortgeschweißte Öllagertank mit 10.000 Liter Inhalt musste zerlegt und abgetragen werden. Gleiches galt für den Ölheizkessel im Heizraum. Anstelle der Ölheizung wurde ein Anschluss an die „Fernwärme Hilbe“, die die Wärmeerzeugung im Areal der Fachhochschule an der Sägerstraße hat, hergestellt. Nunmehr wird mit einem Wärmetauscher im Heizraum die gesamte Energie für die Heizung und das Warmwasser aus der Fernwärme bezogen.

Neuinstallation der Wasser- und Abwasserleitungen mit Neuerrichtung von 6 Nasszellen in den Wohnzimmern und von drei nebeneinanderliegenden WC-Anlagen (Männer, Frauen und Behinderten WC) im Südtrakt, die auch bei Klosterfesten oder bei Benützung des Gewölbekellers sowohl von außen als auch von innen leicht erreichbar sind.



Drei neue WC-Anlagen beim Eingang im Erdgeschoss des Südtraktes

Die Leitungsführung erfolgte so, dass im Gang des Erdgeschosses die Leitungen an die vorhandene Decke aufgehängt wurden. Von diesen Längsführungen der Leitungen konnten die Zuleitungen jeweils in die einzelnen Zimmer sowohl im Erd- als auch im Obergeschoss ausgeführt werden. Nach dem Abschluss der Installationsarbeiten wurden im nunmehrigen Kreuzgang des Erdgeschosses neue abgehängte Decken montiert, die im Bedarfsfall den Zugang zu diesen Leitungen ermöglichen.



Leitungsaufhängung an der Decke des Erdgeschosses

—— **Neue Elektroleitungen, EDV- und Telefonkabel und Einbau einer Brandmeldeanlage**

In den gesamten Bereichen des West- und Südtraktes wurden sämtliche Stromleitungen und die Infrastruktur für Telefon und EDV neu verlegt. Damit ist eine Bereitschaft sowohl am Telefon als auch für die Pforte aus jedem der Wohnzimmer und aus den Aufenthaltsräumen jederzeit möglich. Auch sind die Patres damit beweglicher und können innerhalb des Hauses ihrer Arbeit nachgehen, ohne unbedingt z. B. an eine fixe Stelle wie die Pforte gebunden zu sein.

Die Installation der Brandmeldeanlage, die alle Wohnbereiche, aber auch sämtliche Teile der Gänge und Aufenthaltsräume erfasst, wurde mit der Erteilung der Baubewilligung vorgeschrieben. Diese Anlage dient dazu, dass über Rauchmelder allenfalls entstehende Brände erfasst und in der Folge durch Alarmierung bekannt werden, um so schnell wie möglich erfasst und eingedämmt zu werden. Die Installation von Feuerlöschern an markanten Stellen soll zukünftig ihren Beitrag dazu leisten.

—— **Neue Türen bzw. Türblätter** und Ersatz von Türen, die nicht im Stil der überwiegend vorhandenen Rahmenpfostentüren waren: Die vorhandenen Türblätter haben nicht mehr dicht geschlossen und die Füllungen waren teilweise beschädigt, sodass Schlitze in den Türen waren. Um zukünftig auch eine mögliche Brandentwicklung aus den Türen in die Gangbereiche zu verhindern, mussten im Einvernehmen mit der Brandverhütungsstelle neue Türblätter eingebaut werden.

6



Die vorhandenen Rahmenpfosten wurden bei starker Beschädigung ergänzt bzw. teilweise erneuert. Teilweise waren einige Türen vorhanden, die im Stil nicht zu den ursprünglichen Ausführungen passten. Diese wurden durch neue Türen ersetzt. Die Ausführungen der neuen Türen wurden insgesamt an die vorhandenen angepasst, mit Täfer in der Gliederung strukturiert und mit dezenter Farbgebung an den Bestand angepasst.

Erneuerung der Außenfassade mit den Sandsteingewölben bei den Fenstern

Die Fassade wurde teilweise neu verputzt und mit neuem Farbanstrich, der in schlichtem hellen Weiß gehalten ist und durch einen grauen Sockel abschließt, versehen. Vorgängig wurden die Sandsteinrahmen der Fenster mit Sandstrahlung gereinigt, teilweise ergänzt und versiegelt, um die Haltbarkeit zu erhöhen. In diesem Zusammenhang wurden verschiedene Gestaltungen der Fassade mit dem Bundesdenkmalamt diskutiert, wobei festgestellt wurde, dass für den Kulturraum in Vorarlberg schlichte weiße Farbe charakteristisch ist und nicht Gelbtöne, wie dies in Innerösterreich bei verschiedenen Klosteranlagen praktiziert wurde, angewendet werden können.

DETAILS ZUR RENOVIERUNG

Die sechs Wohnräume der Patres bzw. der Gäste haben ein Vorzimmer als Eingangsbereich mit der Garderobe, dem Kleiderkasten und einem großzügigen Bücherregal. In diesem Vorzimmer gibt es jeweils eine Ecke mit Tisch und zwei Stühlen für gemütliche Gespräche. Durch eine offene Türverbindung ergibt sich der Zugang zum Schlafbereich mit dem Schreibtisch und der Nasszelle. Diese Bereiche mit Dusche, Waschbecken und WC wurden durch eine Glaswand vom Wohnraum abgetrennt, sind aber ein wesentlicher Bestandteil des Wohnraumes.

Im Erdgeschoss beim südlichen Zugang in den Westtrakt aus dem Klostergarten sind zwei neue Besprechungs- und Begegnungsräume angeordnet.





Originale Klosterzelle im Obergeschoss der Ostseite



Die Einrichtungen für diese neuen Räume bestehend aus den Tischen und Stühlen, hat Architekt DI Leopold Kaufmann aus dem beim Hotel Post in Bezau ausgemusterten Inventar freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Ein Schmuckstück ist die neue Holzstiege, die im Westtrakt zwischen dem Erd- und Obergeschoss in der Nähe der Pforte als Verbindung zu den Wohnräumen im Obergeschoss errichtet wurde.



— Ausführung der Fußböden

In den Zimmern wurden Fertigteilböden aus Holz verlegt. Im Gang im Obergeschoss musste wegen den Montagearbeiten der Installationen der bestehende Holz-Riemenboden abgetragen werden. Er wurde nach dem Einbau der Bodenisolierungen wieder montiert und abgeschliffen. Im Osttrakt wurde der bestehende Holz-Riemenboden, der nahezu eine schwarze Oberfläche hatte, abgeschliffen und mit farblosem Öl bearbeitet, sodass er wieder mehr Helligkeit in die Gangbereiche bringt. Im Gang des Erdgeschosses (Kreuzgang) wurden Steinplatten aus Jurakalk geschliffen, hellbraun gebändert, verlegt. Die Fugen verlaufen jeweils quer zu den Längswänden und geben damit dem Gang Gliederung und Breite.



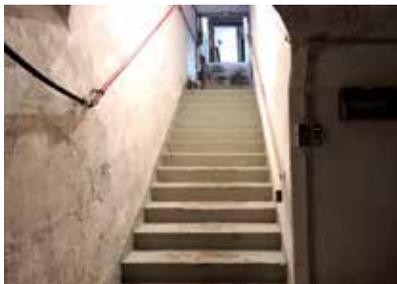
Wärmetechnische Verbesserungen zur Energieeinsparung

Die Außenwände wurden an der Innenseite in den Zimmern und Gängen mit einer 6 cm starken Isolierung beplankt und danach verputzt. Dadurch kann ein wesentlicher Beitrag zur Energieeinsparung geleistet werden.

Erstellung neuer Zugänge und Anbindung an die benachbarte Tiefgarage beim Kindergarten

Im Zuge der Errichtung der Tiefgarage beim neu gebauten Kindergarten auf dem Nachbargrundstück wurde ein unterirdischer Zugang aus der Tiefgarage in den Kellerbereich und hier zum Gewölbekeller des Klosters geschaffen. Dieser behindertengerechte Zugang ermöglicht einen barrierefreien Zugang zum Gewölbekeller, und später ist der Zugang zu einem noch einzubauenden Lift, der vom Keller bis zum Dachboden geführt wird, möglich.

Vom Gewölbekeller wurde eine neue Stiege ins Erdgeschoss errichtet, sodass im Südtrakt, ohne das eigentliche Kloster mit dem Kreuzgang betreten zu müssen, ein Zugang zum Gewölbekeller gegeben ist. So kann dieser Kellerbereich auch bereits heute allenfalls für Kulturveranstaltungen oder sonstige Treffen genutzt werden.



Zugang zum Gewölbekeller über die neue Stiege im Inneren des Klosters



Im Bild rückwärts bei der gelben Baumaschine ist der neue Zugang zum Keller.

Verbesserungen im Innenbereich des Klosters

Der Einbau einer zentralen Brandmeldeanlage bedeutet eine wesentliche Anhebung der Sicherheit und sollte dazu beitragen, dass das Brandrisiko soweit wie möglich reduziert wird.

Durch die Neuinstallation der Telefonanlage ist die Erreichbarkeit der Patres für den Pfortendienst oder die Beichtmöglichkeit wesentlich verbessert, da der „diensthabende Pater“ mittels Handtelefon jederzeit an jeder Stelle des Klosters erreichbar ist.

Für jeden Bewohner ist in seinem Zimmer eine Anschlussmöglichkeit für moderne Medien wie PC etc. installiert, damit auch die Patres über das Internet erreichbar sind und am alltäglichen Kommunikationsbereich teilnehmen können.

Im Obergeschoss wurde eine Waschküche ausgebaut. Beim Zugang im Osttrakt aus dem Klostergarten her, den die Patres als ihren Weg benutzen, wurde eine neue Garderobe im Stil der Pfostenrahmen der Türen mit gleichartiger Ausführung aus Täfer eingebaut.



Die neue Küche wird beim Klosterfest 2018 eingeweiht.

Die vorhandene Küche, die mehr als 40 Jahre auf dem Buckel hat, wird zum Abschluss der Arbeiten noch erneuert und in Entsprechung der Anforderungen auf den neuesten Stand gebracht.

Autor: Bruno Fußenegger

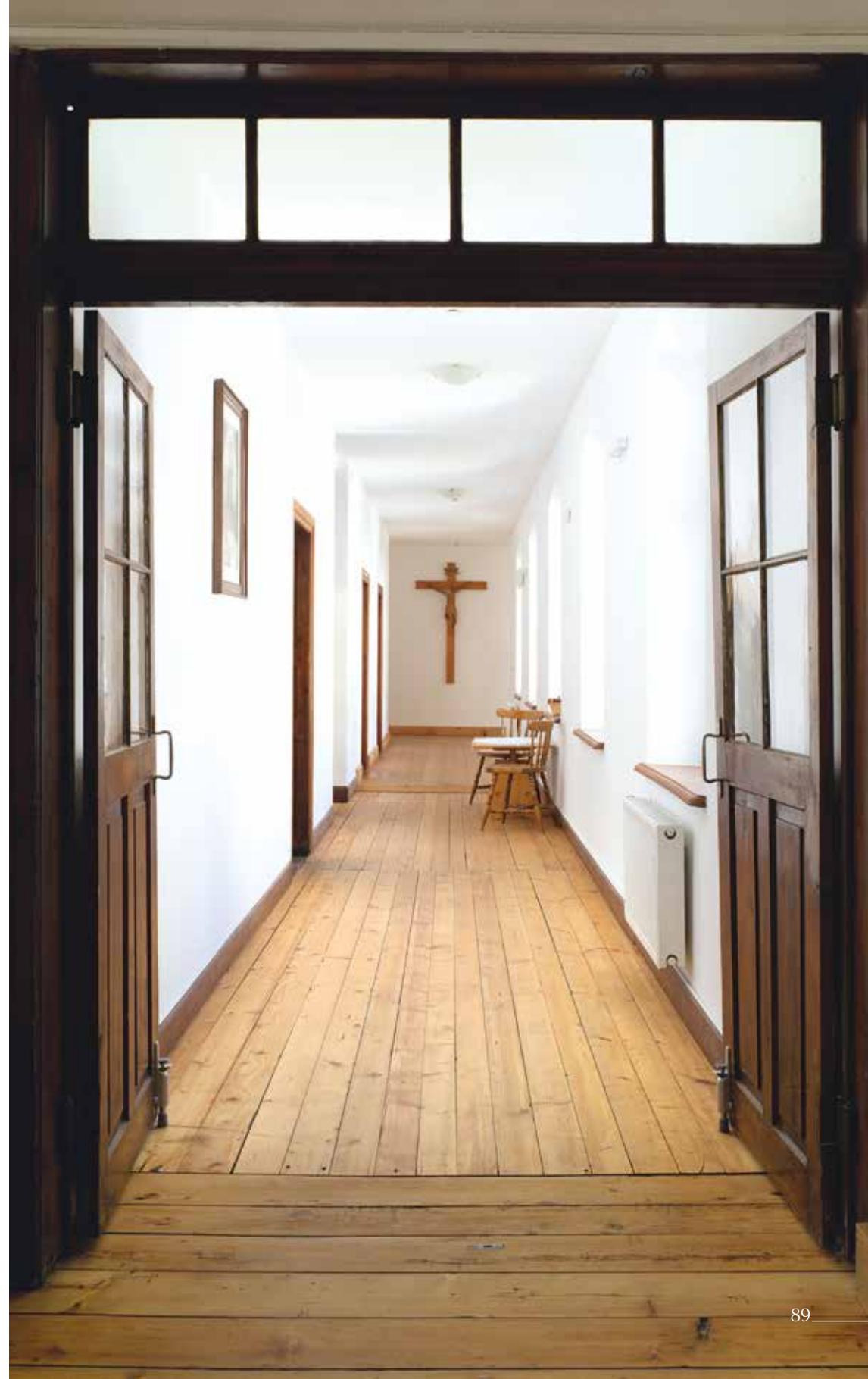


Refektorium





*Der neu renovierte Klausurbereich
im Obergeschoss des Klosters*





*Die Klosterkirche
nach der Renovierung
1995*

Die Heinzelmännchen im Kloster

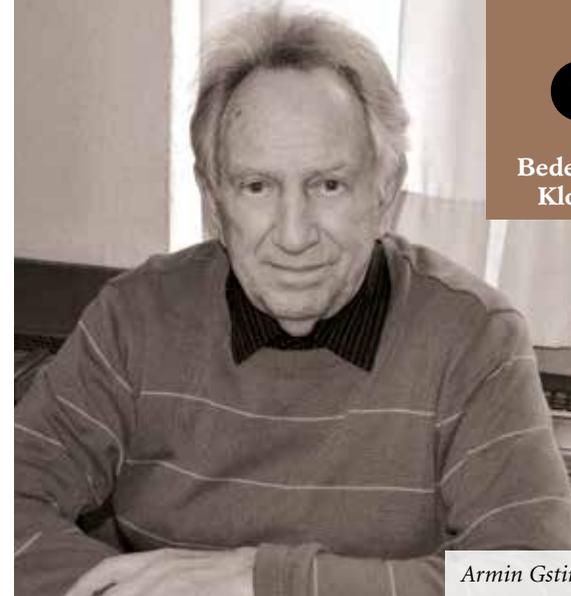
NUR SELTEN SICHTBAR – DOCH UNVERZICHTBAR – SIND DIE MENSCHEN, DIE SICH EHRENAMTLICH IN DEN DIENST DES KLOSTERS STELLEN. SIE VERRICHTEN IHRE ARBEIT – EBEN WIE DIE HEINZELMÄNNCHEN – UNBEMERKT, LEISE UND SCHEINBAR OHNE MÜHE. SIE SIND ES, DIE AUF IHRE WEISE EIN GROSSES HAUS SAMT KIRCHE IN SCHUSS HALTEN UND DIE UM DAS WOHL ALLER BEMÜHT SIND, DIE DARIN WOHNEN. WAS SIE DAZU BEWEGT, IHRE ZEIT UND ARBEITSKRAFT FÜR GOTTESLOHN EINZUBRINGEN? WIR HABEN SIE GEFRAGT.

Armin Gstir (84)

Ich mache es für die Patres und weil mir das Kloster am Herzen liegt. Ich fühle mich hier wie zu Hause. Deshalb liegt es mir auch am Herzen, dass es für alle ein sauberes Zuhause ist. Mit 84 bin ich nicht mehr der Jüngste, ich mache die Arbeit so lange es meine Gesundheit zulässt. Es kann ja sein, dass mich gerade die Arbeit gesund hält. Ob es beim Saubermachen ist, ob es handwerklich etwas zu flicken gibt, oder ob ich den Lektoren-Dienst in der Kirche übernehme: Es macht mir Freude. Und eben deshalb mache ich das Ganze um Gotteslohn, der bestimmt später einmal ausbezahlt wird.

7

Bedeutung
Kloster



Armin Gstir



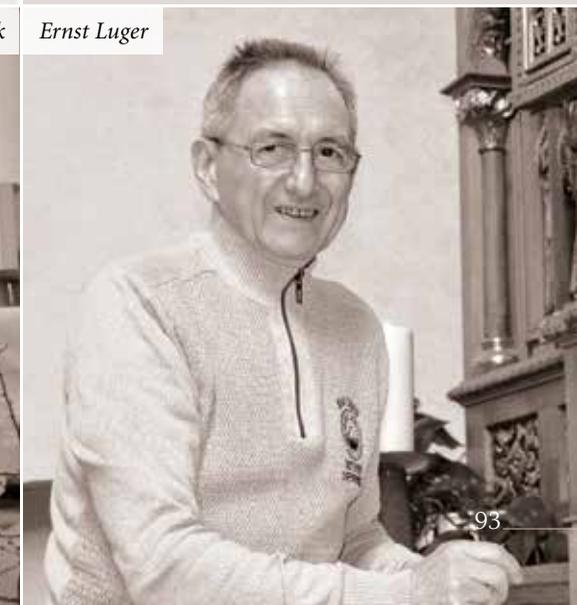
Waltraud Zech



Solema Nalus



Theresa Dzialek



Ernst Luger

Waltraud Zech ⁽⁷³⁾

Ich mach' die Arbeit aus Liebe zum Kloster. Anders kann ich es nicht benennen. Viermal in der Woche bekoche ich die Patres und schau dazu, dass sie ein gesundes Mittagessen bekommen. Es gibt Trennkost. Das hat seinen Grund. Auf diese Weise können die einen schlank bleiben und die anderen schlank werden. Der Humor ist ein wertvoller Begleiter bei der Arbeit. Besonders beim Putzen. Es macht Spaß, zusammen mit Armin die Kirche und die Klosterräume sauber zu machen. Wir beide sind schon lange ein eingeschworenes Putz-Team.

Solema Valus ⁽⁶⁶⁾

Ich komme regelmäßig dreimal wöchentlich zum Kochen. Ich fahre mit dem Bus von Lustenau hierher. Den Bezug zum Kloster habe ich durch den Philippinischen Chor, bei dem ich mitsinge, bekommen. Deshalb mache die Arbeit sehr gerne und schätze die gute Gemeinschaft hier im Haus. Manches Mal bekoche ich die Patres mit einem Menü nach philippinischer Art. Dann fühle ich mich wie in meiner ursprünglichen Heimat. Und nicht zuletzt kommt das Gute, das wir tun, in anderer Form wieder zu uns zurück.

Theresa Dzialek ⁽⁵³⁾

Seit einem Jahr schmücke ich die Klosterkirche. Ich habe diese Tätigkeit von Frau Edith Öhler übernommen, der diese Arbeit aus Altersgründen nach 25 Jahren zu beschwerlich wurde. Für mich ist es eine Freude, das Gotteshaus mit Blumen zu schmücken. Alle Menschen können sich daran erfreuen, die zu einer Andacht oder zum Gottesdienst kommen. Durch die polnische Messe, die einmal im Monat stattfindet, habe ich durch das Singen die Nähe und die Liebe zum Kloster gefunden.

Ernst Luger ⁽⁶⁸⁾

Vor fast 15 Jahren hat mich Pater Rufus gefragt, ob ich den Mesner-Frühdienst übernehmen könnte. Als Bäcker bin ich es ja gewohnt früh aufzustehen. So sagte ich zu. Seitdem verrichte ich täglich den Dienst und bereite alles für die Frühmesse vor, die um 6.30 Uhr beginnt. Die ersten kommen schon um 6 Uhr zum Beten. Dann ist die Türe bereits offen. Nachdem schon mein Großvater im Kloster tätig war, besteht seit jeher ein enger Bezug zum Kloster. Und weit und breit gibt es keine Kirche, die täglich eine Frühmesse anbietet. Das hat mich auch dazu bewogen, den Dienst zu übernehmen.





's Klosterfäscht...



... EIN GESELLSCHAFTLICHES EREIGNIS MIT LANGER TRADITION. DAZU LADEN ALLJÄHRLICH DIE FRANZISKANER UND DIE STADTMUSIK DORNBIRN EIN.

Unter der bewährten Organisation des Musikvereins um Alexia Brunner und Obmann Robert Schneider stehen viele freiwillige Helferinnen und Helfer im Einsatz. Der Erlös aus der Bewirtschaftung kommt zur Gänze dem Erhalt des Klosters zugute. Heuer steht das Klosterfest unter dem leuchtenden Stern des 125-jährigen Bestehens – so darf man gespannt sein – vielleicht steht ja die eine oder andere Überraschung am Jubiläumsfest auf dem Programm, das am 21. September über die Bühne gehen wird.

RÜCKBLICK

Im Rückblick stand das Klosterfest im Jahr 2011 ganz im Zeichen der Vorbereitung auf die große Sanierung. Es war auch der Beginn meiner Berichterstattung über gesellige Anlässe und bauliche Fortschritte rund um das Kloster. Worüber man gerne schreibt, lässt einen teilhaben am Geschehen und an der Geschichte eines historischen Juwels mitten in der Stadt. Es entstehen Verbindungen mit Menschen, die im Kloster ein- und ausgehen. Es verbindet sowohl der christliche Glaube als auch die Spiritualität, von der man unmittelbar nach dem Eintreten in die Stille – mitten aus einer lauten Welt – berührt wird. Nicht zuletzt inspiriert das einfache Leben nach dem Vorbild des heiligen Franz von Assisi, von dem die



Franziskaner, die das Haus bewohnen, Zeugnis geben. Die Freude über die gelungenen Sanierungsschritte am geistlichen Zentrum an der Marktstraße stand daher bei jedem Klosterfest im Mittelpunkt.

DORNBIRNER SCHRIFTEN

Im Jahr 2013 war das Fest insofern ein besonderes, stand es doch im Zeichen der 43. Ausgabe der Dornbirner Schriften, die dem ehemaligen Kapuzinerkloster gewidmet wurde. Der Verkauf der Schriften war außerdem eine zusätzliche Einnahmequelle zur weiteren Sanierung. Obendrauf gab es noch ein Geschenk für Guardian Pater Wenzeslaus. Stadtarchivar Mag. Werner Matt überreichte ihm die Fotos, die für die Schriften verwendet wurden. Ebenso begleitet bis heute die Bausteinaktion das Sanierungsvorhaben. Auch der Ruf nach Sponsoren, jedes Fenster sucht einen Paten, und Fenster umfasst das klösterliche Gebäude bekanntlich viele, stieß nicht auf taube Ohren. Ebenso stand ein 80. Geburtstag im Zeichen des Festes. Armin Gstir, die gute Seele im Kloster, wurde als Jubilar beglückwünscht.



—— Etwas außergewöhnlich war dann das Fest im Jahr 2015, das nicht wie gewohnt im Garten des Klosters stattfand. Denn diesen Platz nahmen Baukräne und Betonwände ein, die der Entstehung des neuen Kindergartens dienten. Die Besucher ließen sich davon nicht abhalten und kamen trotzdem zahlreich zum Fest. Auch für die Unterhaltung der Kinder war mit Ponyreiten und verschiedenen Spielangeboten bestens gesorgt. „900.000 Euro wurden bisher verbaut“, ließ Klostervater Elmar Mayer dazwischen verlauten. „In diesem Betrag sind auch viele Spendengelder enthalten“, wofür er im Namen der Patres ein herzliches Vergelt's Gott aussprach. Dank gebührte auch der Baufirma i+R Schertler, im Besonderen Bernhard Humpeler (Baupolier), der damals eine termingerechte Durchführung der Veranstaltung ermöglichte.

DAS KLOSTER ERSTRAHLT IN NEUEM GLANZ

2016 war ein strahlendes Fest mit viel Sonnenschein – passend zur neu sanierten Außenfassade, die sich zur Veranstaltung ebenso strahlend wie das Wetter präsentierte. Mit Hochdruck wurde im Außenbereich sowie auch in den Innenräumen gearbeitet, und so konnte die große Sanierungsetappe noch rechtzeitig zum Klosterfest abgeschlossen werden. Der neue Klosterhof eignet sich mit dem errichteten Pavillon und dem Bühnenaufbau geradezu professionell für Feierlichkeiten. So war es für Altbürgermeister Wolfgang Rümmele als Obmann des Freundeskreises eine besondere Freude das Klosterfest

2016 zu eröffnen. Bei Führungen durch das Gebäude hatten die Besucher wiederum die Möglichkeit, sich vor Ort ein Bild zu machen, was mit den Spendengeldern bisher errichtet wurde. Daneben gab es wieder einmal einen Grund, Dankeschön zu sagen. Mit einem Blumenstrauß wurde Edith Öhler gedankt, die seit über 25 Jahren dem Kloster den Blumenschmuck gratis zur Verfügung gestellt hat. Eine erfreuliche Draufgabe war der Stand von Renates Handarbeiten, deren Erlös in den Topf der Sanierung fließt.

—— 2017 gab es dann einen wahren Besucheransturm zum Fest im neuen Klosterhof. Mit einem trittfesten Rasenunterbau und einer Plattform für die Musikkapellen stand das Festgelände bereit. Ebenso wurde die Pergola mit einem neuen Tresen mit den notwendigen Anschlüssen ausgestattet. Es wurden fünf neue Zelte aufgestellt, die den Festplatz erstmals weiträumig ausdehnten. Beim Aufstellen boten die Mannen der Oberschorbacher Zunft ihre Schützenhilfe an. Die Musik gab einmal mehr den Ton an. Und die 60er Musikanten eröffneten wieder traditionsgemäß. Die Jugendmusikkapellen von Dornbirn bereichern alljährlich das Klosterfest. Tradition hat auch jedes Mal der Ausklang im „Gwölb“ des Klosters, das besonders jetzt, nach der Sanierung, einen würdigen Rahmen bietet.

Autorin: Edith Hämmerle





Beisammensein in der Klosterküche 2013
(v.l.) Pater Maksencjusz Walczynski,
Pater Dacjusz Pyszka, Guardian Wenzeslaus
Dabrowski und Bruder Symeon Baracz

Bauausführende Firmen

Reichart-Bau Dornbirn > Baumeisterarbeiten, Abbruch, Mauerarbeiten

| **Martin Holzbau** Dornbirn > Holzwände mit Isolierungen, neue Stiege |

Fässler Wolfgang Dornbirn > Heizung, Sanitäre Installationen |

Hilbe Installationen Dornbirn > Umlaufpumpe Heizung erneuern |

Graf Elektro Dornbirn > Elektroinstallation, Telefon, EDV, Fernsehverkabelung

Peter Türtscher Schlosserei – Metallbau Dornbirn > Kellerzugangs-

türe, Stahlträger, Stahlaufbauten Bäder | **Metzler Fensterbau** Hohenems >

Fenster | **Kurzemann Trockenbau** Dornbirn > Rigipsbeplankungen,

Trennwände WC | **Hepp Verputz** Dornbirn > Innenputz mit Isolierung,

Außenfassade sanieren | **Ebner Estriche** Lustenau > Estriche im Nassbereich

(Bad, WC), Fussbödenunterbau | **Rein Keramik+Stein** Dornbirn >

Steinböden Gänge, Fliesen WC | **Tischlerei Guntram Feurstein**

Dornbirn > Innentüren, zwei neue Außentüren, Garderobe | **Tischlerei**

Salzmann Dornbirn > bestehende Außentüren sanieren, Innentüren kürzen |

Spiegel Parkett Dornbirn > Holzfußböden samt Unterbau, Böden schleifen

| **Schwendinger Günther**, Dornbirn > Malerarbeiten innen Bauteil 1 |

Maler Rein Dornbirn > Malerarbeiten innen Bauteil 2, Außenfassade

streichen | **Brunner Helmut** Dornbirn > Betonbohrungen für Wasserleitung

| **Madlener Bau, Tiefbau u. Transporte** Dornbirn > Rohrgraben

für Wasserleitung | **Wasserwerk Dornbirn** > neue Wasserzuleitung |

Kika Möbel Dornbirn > Möbel für Einrichtung | **Metallbau Sent**

Hagenbach > Unterbau für Waschmaschine | **Bernd Dietrich Schloss**

und Schlüsseldienst Dornbirn > Schließanlage Türzylinder | **Markus**

Wohlgenannt Dornbirn > Innenjalousien | **Kaufmann Horst** Wolfurt >

Gebäudereinigung | **Dachdeckerei Schwendinger** Dornbirn > Ablauf-

rohre Dach, demontieren und neu einbauen | **Johann Stadelmann**

Dornbirn > Estriche WC Erdgeschoss Südtrakt | **Stadt Dornbirn** Dornbirn >

Inserat Gemeindeblatt | **OK Glas** Dornbirn > Glastrennwände bei Nasszellen

| **Burkhard Fessler** Hard > Restaurierung Sandsteingewänder bei Fenster

und Türen | **Ellensohn Verputz – Gerüstbau** Götzis > Gerüst für

Fassade Süd und West | **Jäger – Leben & Raum** Dornbirn > Vorhänge

Badezimmer | **Lenz Steinmetz** Alberschwende > zwei Außenstiegen,

Steinplatten legen, Blockstiege



Gönner und Freunde

Ernst und Rosa Diem | Heinz und Magdalena
Fischer | Werner Gabl | Elmar und Christl Gasser
| Anni Grabherr Meyer | Hilde Grossauer |
Marie Louise Hinterauer | Maria und Josef Ilg
Herlinde und Erwin Kaufmann | Ing. Andreas
Klocker | Oswald Lenz | Hildegard Mäser |
Dipl. Vw. Johann Michelin | Elke Rhomberg
| Österreichischer Seniorenbund | Rotary Club
Dornbirn | Georg und Elisabeth Ruepp |
DI Wolfgang und Hannelore Rusch | Dr. Heinz
und Johanna Schallert | Marianne Schallauer |
Elmar Sohm DI Werner Türtscher | Dkfm. Klaus
Ulmer | Hermann Rohner | Georg und
Hildegard Gleich | Luis Drexel | Annemarie
Küng | Franz Himmer | Sebastiansbruderschaft
Oberdorf | Herbert und Hildegard Blank |
Armin Fässler | Josef Wohlgenannt | Herbert
Huber | Marlies Fussenegger | Hildegard
Karlinger | Angelika Haller |

DI Wolfgang Rümmele | DI Bruno Fussenegger
| Franz und Erna Riezler | Olivia Rossmann |
Erika Hartmann | Martin und Maria Fetz |
Georg Meusburger | Mariluis Bertolini |
Reinhard Winder | Peter Enz | Ernst und Renate
Luger | Richard Mathis | DI Martin Machnik |
Pfr. Anton Schmid | Hansjörg Stohs | Marie
Luise Kalb | Hilde Jieur | Bernhard und Wiltrud
Dünser | Mag. Karl Wohlgenannt | Dr. med.
Hubert Bertolini | Norbert und Sofie Nendwich
| Joseph Daly Cyril | Hedwig Grohmann |
Oskar Egle | Sanitätshaus Mayer GmbH | Gerda
Böhler | Lydia Baldessari | Herma Mohr | Birgit
und Lic. Corbin Gams MTh | Helmut Mathis |
Thomas Rein | Dr. Paul und Gertraud Weber |
Dr. Andreas Fussenegger | Helferkreis der
Marianischen Pristerbewegung | Herbert und
Gertraud Spiegel | Pr. Paul Riedmann | Alt Bgm.
Rudolf Sohm | Salzmann KG >

Brigitta Köhlmeier | Anna Elisa Mathis | Reinhard Hepp | Edith Hämmerle | Alfred Schwendinger | Helmut Ölz | Erika Kalb | SONAL Waschmittel KG | Elfriede Winter | Theresa Strini | Dr. Guntram und Susanne Winder | Walter und Isolde Wohlgenannt | Dr. Hermann Böckle | Ingris Böckle | Stefan Hilbe | Bruno und Elfriede Fässler | Elisabeth Strini | Siegfried und Heidi Oberhuber | Ing. Hannes Hämmerle | Arnold und Eveline Streitler | Irma Alge | Gertraud Engl | Anton Stauss | Herta Leitner | Bruno Sieber | Mag. Martin Wolgenannt | Elfriede Mayer | Mag. Erwin Reis

Vielen herzlichen Dank an all jene Spender,
die hier nicht erwähnt werden wollen.
Falls jemand in dieser Liste nicht genannt wird,
bitten wir um Nachsicht.



Die aktuellen Patres (v.l.) Pater Natalis Walkowiak, Pater Wenzeslaus Dabrowski und Pater Maksencjusz Walczynski



Bildverzeichnis

Titelbild > Verlag F.M. Zumtobel. Stadtarchiv Dornbirn (StAD),
Fotosammlung, o. Sign. sowie: Friedrich Rusch, StAD, Fotosammlung, o. Sign.

**Seite 2 | 11 | 41 | 42 | 52 | 54 | 65 | 71 | 75 | 76 | 77 |
80 | 81 | 86 | 88 | 89 | 90 | 106 | 111 | 112**

> Fotograf Günter König, Freundeskreis Franziskanerkloster Dornbirn

S. 5 > Kapuzinerprovinzialat Österreich-Südtirol, Fotograf Markus Huber

S. 7 > Katholische Kirche Vorarlberg, Fotograf Dietmar Mathis

S. 9 > Stadt Dornbirn

**S. 36 | 37 | 60 | 66 | 67 | 68 | 69 | 73 | 82 | 93 | 98 | 99 |
106** > Freundeskreis Franziskanerkloster Dornbirn

S. 12 > StAD, Fotosammlung, Sign. 23758, übergeben von H. Kutzer

S. 14 > Verlag F.M. Zumtobel, Sign. 118. StAD, Fotosammlung, o. Sign.

S. 17 > StAD, Bestand LH-Rhomberg-Archiv, o. Sign.

S. 19 > StAD, Schenkung Hanno Hämmerle, Fotosammlung, Sign. 48245

S. 21 > Fotograf Theodor Rhomberg. Orig. Dieter Leuze/Reproduktion StAD,
Fotosammlung, Sign. 6746

S. 22 oben | 23 mitte | 26 | 27 oben | 27 oben | 29 oben
> Zentrales Provinzarchiv und Schatzkammer der Kapuziner Österreich-Südtirol
(PAI), Kapuzinerkloster Dornbirn/Chronik II

S. 22 unten > PAI, Bildchronik Nordtiroler Kapuzinerprovinz

S. 23 oben > PAI, Kapuzinerkloster Dornbirn/Chronik I

S. 23 unten | 24-25 > Fotograf Heim. StAD, Fotosammlung, o. Sign

S. 29 unten | 34 | 44 | 78 | 84 | 96 | 97 | 102

> Fotograf Günter König, StAD, Fotosammlung, Akz.-Nr. 2013.101

S. 57 > Gerold Ölz

62 | 64 | 72 > Plan Architekt DI Leopold Kaufmann,
Freundeskreis Franziskanerkloster Dornbirn

S. 83 > Scala Küchen | Wohndesign Markus Lang

Franziskanerkloster Dornbirn
Guardian Pater Wenzeslaus OFM
Marktstraße 49, Dornbirn
T 05572/22515
guardian@franziskaner-dornbirn.at

Herausgeber
Philipp Wittwer

Medieninhaber
Freundeskreis
Elmar Mayer Klostervater
Schwendebühel 14, Dornbirn
T 0664/3806657
mayer.elmar@aon.at
www.franziskaner-dornbirn.at

Texte, Autoren

Werner Matt, Philipp Wittwer,
Bruno Fußenegger, Edith Hämmerle

Grafik, Layout

Ölz GrafikDesign, Dornbirn

Lithografie

Günter König Fotografie

Lektorat

Josef Wohlgenannt

Druck

Hugo Mayer Druck, Dornbirn

2018

*Klöster sind
Orte des Rückzugs:
Hier stößt Eile auf Zeit.
In einer lauten Welt
kann man hier auch
Stille finden. Hier darf man
auch schweigen.*

Bischof Benno Elbs